

Progr. No. 185.



Jahres-Bericht

der

Königin Luise-Schule

(Höheren Städtischen Mädchen-Schule)

und des

Lehrerinnen-Seminars

zu

Tilsit.

➤ Von Ostern 1895 bis Ostern 1896. ◀

Fünfunddreissigster Jahrgang.

Inhalt:

1. Die Kolonial-Politik des grossen Kurfürsten von Betty Lond,
I. wissenschaftlichen Lehrerin.
2. Schulnachrichten von dem Direktor.

Im Namen des Kollegiums

herausgegeben

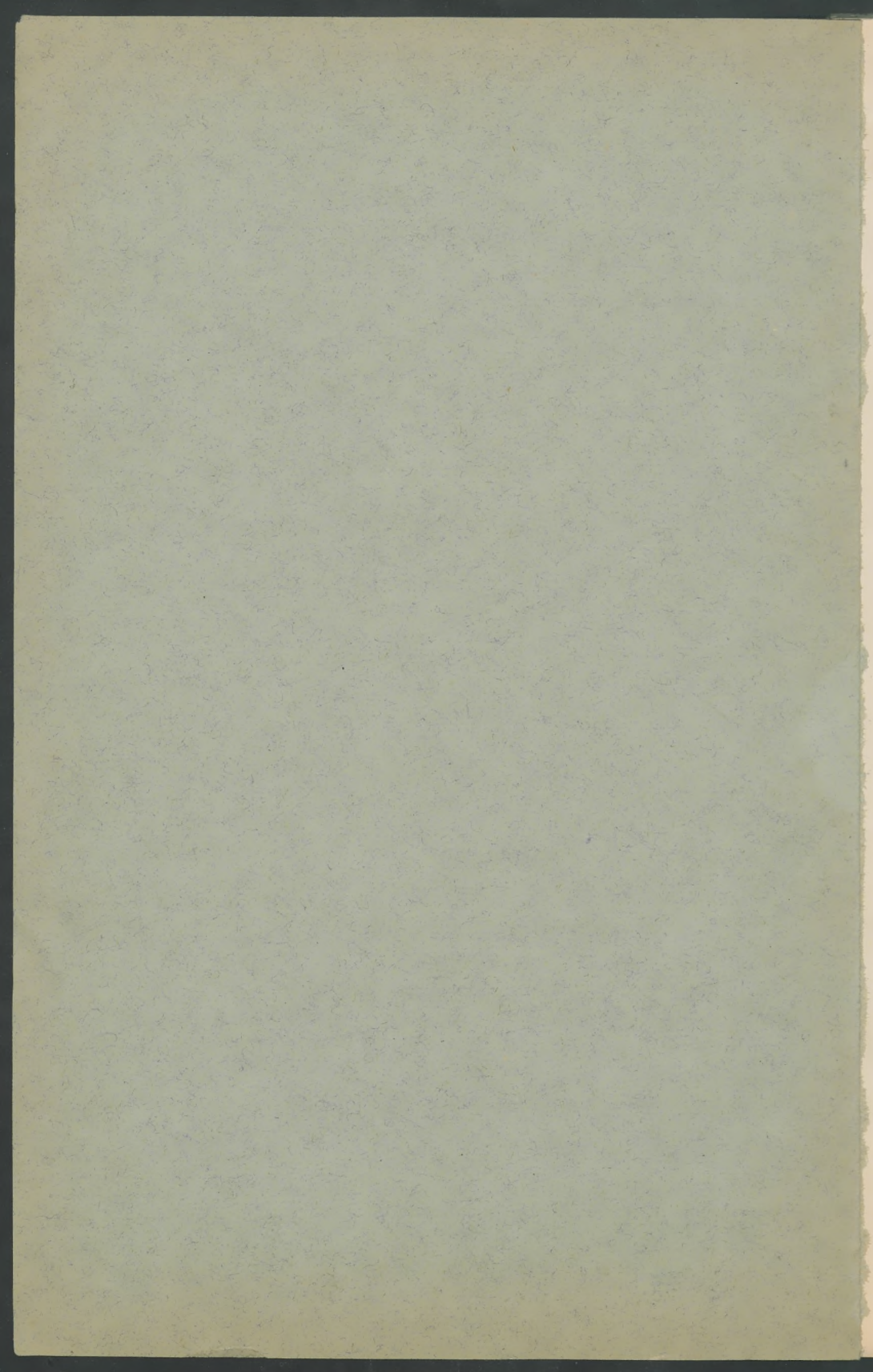
von dem Direktor der Anstalt

E. Willms.

Tilsit 1896.

Druck von Otto v. Mauderode.





Jahres-Bericht
der
Königin Luise-Schule
(Höheren Städtischen Mädchen-Schule)
und des
Lehrerinnen-Seminars
zu
Tilsit.

→: Von Ostern 1895 bis Ostern 1896. ←:

Fünfunddreissigster Jahrgang.

Inhalt:

1. Die Kolonial-Politik des grossen Kurfürsten von Betty Lond, I. wissenschaftlichen Lehrerin.
2. Schulnachrichten von dem Direktor.

Im Namen des Kollegiums
herausgegeben
von dem Direktor der Anstalt
E. Willms.

Tilsit 1896.

Druck von Otto v. Mauderode.

1897

Janus-Bericht

Königin Luise-Schule

(Höheren Städtischen Mädchen-Schule)

Lehrerinnen-Seminars

1897

von Frau Oberin 1897 bis Ostern 1898

Verlagsgesellschaft

1897

Die Königin Luise-Schule in Berlin, Charlottenburg, Unter den Eichen 100, ist eine
höhere städtische Mädchen-Schule, welche seit dem Jahre 1810 besteht.
Die Schulleitung wird von der Oberin, Frau Oberin, geführt.

Im Namen der Kollegin

von dem Vorstand der Schule

Dr. Köhler

1897

Die Kolonial-Politik des grossen Kurfürsten.

„Seefahrt und Handel sind die fürnehmsten
Säulen eines Estats.“

I.

(Der grosse Kurfürst.)

Nachdem die Schutzgebiete in Westafrika erworben waren (1885), sagte Kaiser Wilhelm I.: „Jetzt erst kann ich wieder dem Standbilde des grossen Kurfürsten gerade ins Gesicht sehen.“ Wenn wir dieses Wort aus dem Munde unseres Heldenkaisers hören, der doch Deutschland geeint und zu der Macht und dem Ansehen erhoben hat, welche dem grossen Kurfürsten vorgeschwebt haben, so muss noch noch etwas, selbst durch die denkwürdigen Thaten des Krieges 1870/71, nicht erreicht worden sein. Wenn wir uns die Ideen des grossen Kurfürsten für das deutsche Vaterland vergegenwärtigen, so finden wir gar bald, dass dieser Fürst schon damals erkannte, wie sehr zur vollständigen Grösse des Stammlandes ausser-europäische Besitzungen gehören, die zur Hebung von Handel und Wohlstand notwendig sind.

Im 16. und bis Mitte des 17. Jahrhunderts bildete der damalige brandenburgische Staat kein abgeschlossenes Handelsgebiet; die einzelnen Landesteile lagen durch fremde Gebiete voneinander getrennt, von der See entfernt. Er hatte keine eigenen Häfen, sondern war nur ein Hinterland für die Seestädte, welche in eigennützigter Weise ihm diesen Charakter zu wahren suchten. Hamburg hatte auf Grund kaiserlicher Privilegien ein Stapelrecht sich angeeignet und zwang die brandenburgischen Schiffe, welche die Elbe herunterkamen, ihre Waren dort abzuladen und zu verkaufen, anstatt selbst in die offene See zu fahren, um mit fremden Nationen in Verbindung zu treten. Die Handelsprodukte der Marken waren namentlich Getreide, Salz, Bier, Hopfen, wollene Waren und selbst Wein.

Vergebens beklagte sich schon Kurfürst Joachim I. beim Kaiser Maximilian, der auch dem Kurfürsten ein Privileg ausstellte. Die Hamburger hielten zäh an dem alten Stapelrecht fest. — Trotzdem das Herzogtum Preussen eine günstigere Lage hatte, so zog Danzig ähnlich wie Hamburg allen Handel an sich. Königsberg, der einzige Ort, von dem ein lebhafterer Handel hätte betrieben werden können, besass zu wenig Kaufleute im wahren Sinne; sie liessen es geschehen, dass englische und schottische Kaufleute den auswärtigen Handel betrieben und ihnen so den Gewinn aus den Händen rissen. Als dann noch der dreissigjährige Krieg mit seinen verheerenden Folgen hereinbrach, vernichtete er die Bevölkerung und das Kapital und hemmte jede weitere gedeihliche Entwicklung des brandenburgischen Handels, dessen Beginn die Kurfürsten Joachim II. und Johann Georg mit unermüdlicher Fürsorge ins Leben gerufen hatten. Zwar machten die Schweden im Jahre 1634 durch ihren Reichskanzler Axel Oxenstjerna dem Kurfürsten Georg Wilhelm ein Anerbieten, mit ihnen gemeinsam eine Handelsgesellschaft in Südindien zu errichten. Die trostlose Lage indessen, in welcher sich die Marken gerade befanden, von Freund und Feind gleich übel zugerichtet, und die aufs äusserste erschöpften Finanzen machten es dem Kurfürsten unmöglich, dieses Anerbieten durchzuführen. Eine neue Zeit musste für Brandenburg anheben, ehe es sich aus eigener Kraft auf das offene Meer hinauswagte. Der grosse Kurfürst schuf sie. —

Als der grosse Kurfürst zur Regierung kam, fand er, wie er selbst sagt, keine Freunde, sondern nur Feinde und keine Mittel gegen sie. Die Ämter und Gefälle waren versetzt, die Festungen von dem Notwendigsten entblösst, fast in feindlicher Haltung. Seine erste Sorge war daher, seinem Lande den Frieden zu verschaffen und es aus der schiefen Lage, in welche es Schwarzenbergs Politik gebracht hatte, zu befreien. Die menschenleeren Provinzen sollten wieder emporgebracht werden. Den Weg zur Erreichung dieses Zieles sah er klar vor sich. Später sagte der grosse Kurfürst: „Der gewisseste Reichtumb und das Aufnehmen eines Landes kommen aus dem Commercium her“ und „Seefahrt und Handel sind die fürnehmsten Säulen eines Estats, wodurch die Unterthanen beides zu Wasser, als auch durch die Manufacturen zu Lande ihre Nahrung und Unterhalt erlangen.“

Diese Aussprüche des grossen Kurfürsten enthalten sein volkswirtschaftliches Glaubensbekenntnis für die Friedensjahre, welche ihm so kärglich zugemessen waren. Während seines vierjährigen Aufenthaltes in Holland hatte er wohl Gelegenheit gehabt, die Wichtigkeit eines lebhaften Handelsverkehrs zu beobachten, der doch den kleinen holländischen Staat zu stolzer Blüte erhoben hatte. Deshalb war er auch vom Beginn seiner Regierung an bestrebt, seinem Lande eine sichere Grundlage für eine merkantile und maritime Entwicklung zu verschaffen. Dazu bot jetzt der mit Indien und Amerika eröffnete Welthandel die beste Gelegenheit. Der Besitz der Gewürzkolonien und der neuen Gold- und Silberländer bot den Staaten, welche sich zu beteiligen verstanden, unermessliche Reichtümer. Zu einem solchen Handel aber brauchte der grosse Kurfürst Seehäfen an der Ostsee, die von jeher als Mutter aller Kommerzien galt. Der Handel hatte hier seit den frühesten Zeiten des Mittelalters sich entwickelt, zuerst in slavisch-gotischen, dann in deutschen Händen. Seit dem 17. Jahrhundert hatten Dänen, Schweden, Holländer die Deutschen verdrängt; gegen 1200 holländische Schiffe kamen durchschnittlich jährlich in die Ostsee; denn die grossen, hier mündenden Stromsysteme waren Verkehrsstrassen für Nordeuropa und den russisch-asiatischen Handel. Der sehnlichste Wunsch des grossen Kurfürsten war daher die Erwerbung Pommerns und seine Vereinigung mit Brandenburg-Preussen. Bei den Friedensverhandlungen zu Münster und Osnabrück wollte der grosse Kurfürst deshalb durchsetzen, wenigstens die Odermündung mit Hinterpommern zu erhalten, und erst, als der so sehr gewünschte Friede daran zu scheitern drohte, gab er nach und behielt sich grollend die Erwerbung Pommerns für eine andere Zeit vor.

Als er sich im Jahre 1646 in Holland zum Zwecke seiner Vermählung mit Luise Henriette von Oranien aufhielt, führte das Schicksal ihm den Mann zu, dessen er zur Ausführung seines Planes bedurfte, den Admiral Aernout Gijsels van Lier. Gijsels van Lier hatte im Dienste der ostindischen Kompagnie der Niederlande die fernen Weltteile kennen gelernt, sich durch die Umsicht, welche er in der Verwaltung selbst der höchsten Posten zeigte, berühmt gemacht und viel zum Machtaufschwunge der Niederländer im Molukkengebiete beigetragen. Da er von der Kompagnie nur Undank erntete, trat er aus ihrem Dienste. Er wird als ein sinnreicher, in See

und Kommerzien erfahrener Mann, redlichen Gemütes, der von Jugend auf in steter Müh und Arbeit ohne einigen Müssiggang sein Leben zugebracht hatte, geschildert. In den ersten Tagen des Jahres 1647 konferierte der grosse Kurfürst mit Gijfels im Haag, wobei er die Vorschläge desselben in Empfang nahm. Gijfels überreichte dem grossen Kurfürsten eine interessante Denkschrift, in welcher er bemerkt, dass es jedem Fürsten freistünde, Handel mit noch nicht von andern Nationen besetzten Punkten orientalischer Länder zu treiben, und zählt dann Waren aus Persien, Vorder- und Hinterindien, China auf, die mit grossem Vorteil in Europa verkauft werden können. Auch wüsste er daselbst mancherlei Orte, welche sich zur Anlegung von Kolonien eigneten, von denen auch die reformierte Religion sich mit Leichtigkeit ausbreiten liesse. Er empfiehlt daher die Gründung einer brandenburgisch-ostindischen Kompagnie mit einem Kapital von einer Million Thaler. Pillau gäbe einen vorzüglichen Stapelplatz ab. Damit es dem Kurfürsten nicht an Teilnehmern fehlte, sollte er durch Verheissung von Privilegien Leute jedes Standes, auch unzufriedene Kompagniebeamte aus den Niederlanden, nach Preussen zu ziehen suchen. Die Königsberger und Danziger sollten ebenfalls zur Teilnahme aufgefordert werden. Um Pillau müssten Schiffswerfte, Dörfer und eine Stadt angelegt werden, und es sollte nicht lange dauern, so würde dort ein „Neu-Amsterdam“ entstehen. Mit dem Könige von Dänemark sollte wegen der Sundzölle ein Vertrag abgeschlossen werden. Nach Verlauf von drei Jahren könnten dann die ausgelaufenen Schiffe zurück sein und die Ausgaben dreifach wiederbringen.

Dem grossen Kurfürsten gefiel dieser Vorschlag, und er machte Vorbereitungen, ihn zu verwirklichen.

Trotz abratender Stimmen betrachtete der Kurfürst die sich darbietende Gelegenheit als eine „göttliche, gnädige Schickung“. Gijfels wurde in kurfürstliche Dienste genommen und als Beamter beeidigt. Durch ein von Gijfels entworfenes Oktroi sollte die Kompagnie ausschliesslich privilegiert sein, nach Ost-Indien Handel zu treiben, dort Land zu erwerben, Festungen zu erbauen, Verträge mit den Landesherren abzuschliessen und im Falle feindlicher Begegnung wider sie Repressalien anzuwenden. Die Verwaltung der Justiz und die Anstellung aller Bedienten war ihr anvertraut. Nur die Ernennung des Präsidenten behielt sich der Kurfürst vor.

Dem Präsidenten standen Direktoren zur Seite, die aus der Wahl der Hauptteilnehmer hervorgingen. Eine Stadt, die 200 000 Thaler einlegte, durfte ihren eigenen Direktor stellen.

Gijsels reist nun im Auftrage des Kurfürsten durch Holland, um Teilnehmer an dieser antiholländischen Kompagnie zu werben. Dann werden Schritte unternommen, um eine Zollermässigung und -Erleichterung von dem Könige Christian von Dänemark zu erlangen, damit die Schiffe nicht durch zeitraubende Visitationen aufgehalten würden. Der Geh. Kammersekretär Joh. Friedr. Schlezer wurde deshalb nach Kopenhagen geschickt, und nach längeren Verhandlungen erlangte er Gleichstellung der brandenburgischen Schiffe mit den niederländischen, namentlich die Freiheit von der Schiffsvisitation.

Bei der Erschöpfung der eigenen Lande entschloss sich der Kurfürst im Jahre 1649, die Hansastädte für sein Unternehmen zu interessieren. Schlezer sollte die Hansastädte erforschen, und so finden wir ihn im März 1650 in eifrigen Verhandlungen mit Hamburg. Leider gingen die Deputierten Hamburgs sehr langsam und zu vorsichtig zu Werke. Schlezer suchte sie durch günstige Bedingungen zu gewinnen, indem er ihnen verhiess, dass die Direktion in Händen der Kaufleute bleiben sollte, und dass sie ihre Einlagen beliebig vergrössern könnten. Das alles genügte aber den Hamburgern nicht, sie verlangten, dass es nur ein Kontor für alle an- und abfahrenden Schiffe geben sollte, und zwar in Hamburg. Damit war aber den preussischen Landen wenig gedient. Immer machte sich dazu die Furcht vor der niederländisch-ostindischen Kompagnie geltend, niemand wollte der erste auf der Liste der Zeichner sein. Bei der Stadt Lübeck erging es Schlezer nicht besser. Auch hier wurde die Sache zwar als *raisonnabel*, praktikabel und nützlich befunden; doch die Stadt wollte in dieser Zeit nichts übrig haben, und die Kaufleute bedurften der Überlegung, da die Sache ganz neu war. Wenn von andern nur der Anfang gemacht wäre, so würden sich auch in Lübeck Teilnehmer finden. In Bremen fand Schlezer zwar ein besseres Verständnis, doch dabei blieb es auch. Hamburg sollte den Anfang machen.

So kehrte Schlezer nach diesen Misserfolgen nach Berlin zurück. Dem Kurfürsten genügte vorläufig der gute Wille. Nun wurde beschlossen, dass Schlezer im Herzogtum Preussen Königsberg und auch Danzig, Elbing, Thorn zum Beitritt zur Kompagnie auffordern

sollte. Auch die Anknüpfung eines Handels mit Spanien, insbesondere Verschiffung des Bernsteins aus Preussen nach Ostindien wurde geplant.

Da kam von Hamburg die Nachricht, dass der König von Dänemark die dänische Kompagnie mit allen Besitzungen, Aktivis und Passivis an die Engländer verkaufen wollte. Wenn aber der Kurfürst sie kaufen wollte, so sollte er den Vorzug erhalten. Schlezer und Gijssels wurden zu den Verhandlungen entsendet. Kaiser Ferdinand III. wurde durch ein Schreiben des Kurfürsten von der Sache in Kenntniss gesetzt. Ein kaiserliches Patent, das den kaiserlichen Schutz und besondere Privilegien zusagte, würde, so hoffte man, am ehesten die Leute an den Kurfürsten fesseln. Dieser Brief des Kurfürsten giebt beredtes Zeugnis von seiner gerühmten hochherzigen deutschen Gesinnung.

Die Verhandlungen wegen des Ankaufs der dänisch-ostindischen Kompagnie führen Schlezer nach Kopenhagen, um die bewilligten Zollprivilegien bis zum Jahre 1685 nebst Visitationsfreiheit der Schiffe bestätigen zu lassen und den Ankauf der auf der Küste Koromandel gelegenen Festung Dansburg (Tranquebar) nebst Zubehör zu betreiben.

In der dritten Konferenz am 16. Mai wurde die Kaufsumme endlich auf 120 000 Thaler festgesetzt, von welcher 20 000 innerhalb acht bis zehn Wochen gegen Aushändigung der Dokumente und Akten gezahlt werden sollten, der Rest sollte in Aktien der neuen Kompagnie für den König von Dänemark niedergelegt werden.

Der Kurfürst wurde aber durch die Wirren des Sommerfeldzugs in Jülich an der Erreichung seines Zieles gehindert. Indessen gab der Kurfürst seinen Plan nicht auf. Durch den Eintritt Hamburgs in die Kompagnie wurde eine Umarbeitung des schon früher entworfenen Oktrois notwendig, so dass jetzt eine vorzügliche Rechtsform für die zu gründende Kolonialgesellschaft geschaffen war. Dem Kurfürsten als dem Protektor und obersten Direktor sollte die Hälfte der zur Strafe konfiszierten Vermögen der Kompagniebeamten zufallen, ferner erblose Nachlässe, sowie etwaige Geschenke der eingeborenen Fürsten, ein Teil der Prisen nach niederländischem Brauche und zwei Prozent der „einkommenden Retouren“.

Vor allen Dingen handelte es sich nun darum, das nötige Kapital zu verschaffen. Vergebens wandte sich der Kurfürst an seinen Schwager, den Herzog Jakob von Kurland.

Die Antwort der Stadt Königsberg giebt beredtes Zeugnis von dem dort herrschenden engherzigen Krämergeist. Sie können sich weder an der Kompagnie beteiligen, noch mit einem Darlehen dem Kurfürsten unter die Arme greifen. Vergebens machte Schlezer ihnen klar, dass durch das gegebene Werk mehr Handel und Wandel, mehr Geld in's Land gezogen würde, und sie doch die geringfügige Summe vorrätig hätten, mindestens jeden Tag aufbringen könnten. Alle Vorstellungen waren erfolglos. Dem Kurfürsten war es zu schmerzlich, seinen ihm lieb gewordenen Plan aufgeben zu müssen. Er suchte Zeit zu gewinnen. Doch endlich musste er einsehen, dass er aus eigenen Mitteln die Kaufsumme nicht erlegen konnte, und als im Juni 1653 König Friedrich III. von Dänemark schreibt, dass er des Wartens müde und eine andere Resolution über die Feste Dansburg zur Hand genommen, da war der Kurfürst herzlich froh, so billigen Kaufes von der Sache loszukommen.

Schuld des grossen Kurfürsten war es gewiss nicht, dass dieser Kolonialplan ein so trauriges Ende nahm. Die Kriegsunruhen, der überaus schlechte Zustand seiner Finanzen und die unbeschreibliche Gleichgiltigkeit seiner Unterthanen waren unübersteigliche Hindernisse.

II.

Der grosse Kurfürst hatte indessen seine Pläne nicht für immer aufgegeben. Die Kriegsunruhen, welche durch Schweden heraufbeschworen waren, benutzte er dazu, die Souveränität seines Herzogtums Preussen zu erlangen; dadurch wurde das „*Condominium maris baltici*“ sein wohlerworbenes Recht. Durch die Verträge von Labiau 1656, Wehlau und Bromberg 1657 verschaffte er sich die Anerkennung seiner vollen Souveränität. Als dann Schweden Dänemark zu vernichten drohte, trat der grosse Kurfürst helfend ein, da Schweden nicht Alleinherrscher der Ostsee werden durfte.

Gijsels, welcher trotz lockender Anerbietungen anderer Höfe in des Kurfürsten Dienst verblieben war, richtete an denselben wieder eine Denkschrift. Er wünschte den Kurfürsten als deutschen

Reichsadmiral zu sehen, der eine Art Reichsmarine organisieren sollte, die dem Reich das verfallene Seerecht wiederbrächte und jedem auslaufenden Schiff ein Patent erteilte, damit der hansestädtischen Seeräuberei ein Ziel gesetzt würde.

Als unumschränkter Herr in Preussen nahm der Kurfürst seinen Plan wieder auf. Gijssels wurde wieder an seine Spitze gestellt. Da Krieg und Kolonialhandel damals eng miteinander verschwistert waren, so wurde ein Zusammengehen mit Österreich beschlossen, zumal der Kurfürst gerade besonders eng mit dem Kaiser Leopold I. verbunden war; auch mit Spanien hoffte man so leichter eine Anknüpfung zu finden.

Gijssels wurde beauftragt, sich behufs Verständigung mit Österreich nach Wien zu begeben. Dort wusste er den Oberhofmeister Grafen von Portia und den in sehr hoher Gunst stehenden Franziskaner Christophorus de Roxas für die Sache zu gewinnen. de Roxas erhoffte von der Ausführung des Projektes hauptsächlich Ausbreitung des Katholizismus in den neuen Kolonien. Der Kaiser erklärte sich mit allen Vorschlägen einverstanden. Roxas wurde abgesandt, um dem Kurfürsten ein huldvolles Schreiben zu überbringen und um mit dem Könige von Spanien im Interesse der Kompagnie zu verhandeln.

Bei dieser Kompagnie gehen koloniale mit rein politischen Zwecken Hand in Hand; die Errichtung eines mächtigen und durch einen blühenden Handel reichen deutschen Bundes zur Abwehr aller Reichsfeinde schwebt dem grossen Kurfürsten vor. Teilnehmer sollten deshalb vor allen Dingen Reichsstände sein; die Einkünfte sollten jedem Gliede „reichlichere Mittel für ein segensreiches Regiment bringen.“ Markgraf Hermann von Baden-Baden war der Vertrauensmann des Kaisers. Er reiste nach dem Haag und Amsterdam, dann nach Hamburg, überall die Meinungen sondierend, wieviel für die Kompagnie zu erhoffen wäre. Nach einem längeren Aufenthalt bei Gijssels in Lenzen ging er nach Dresden, um auch dort Verhandlungen anzuknüpfen. Nachdem er sowohl dem Kaiser, als auch dem Kurfürsten Bericht erstattet hatte, drängte er auf Beschleunigung der Ausführung. Vier Schiffe von 200 Lasten würden seiner Meinung nach genügen, den Verkehr mit dem Reiche zu vermitteln, und zwei andere den Tauschhandel an Ort und Stelle besorgen. Die erste Einlage von

300 000 Thalern würde in einigen Jahren zu Millionen anwachsen, wenn der Gewinn der Anteile anfangs nicht abgehoben würde. Wohlstand im Lande, gute und billigere Waren, Beschäftigung für Handwerker und Arbeiter, grösseres Ansehen des Reiches nach aussen wären die zu erwartenden Folgen einer deutschen Handelsgesellschaft.

Leider war die von Kaiser Leopold beauftragte Kommission sehr lässig in Behandlung der Angelegenheit. Am spanischen Hofe besorgte eine mächtige Partei grosse Gefahren von „andern Nationen“, sie wollte von keiner Verbindung des spanischen Handels mit Österreich wissen. Unter den Händen des Markgrafen Hermann und Roxas hatte sich ausserdem das ganze Projekt sehr verändert; der Katholizismus spielte eine zu grosse Rolle darin für den streng reformierten Fürsten, dem die Religion wahre Herzenssache war. Dazu hatten sich auch die politischen Verhältnisse geändert; Brandenburg hatte mit England 1661 einen Handels- und Schiffahrtsvertrag geschlossen. Dies bedingte notwendig die Aufgabe des Kolonialplans, und ohne zu grosses Bedauern that es diesmal der Kurfürst.

III.

Das Schicksal wollte es, dass Brandenburgs Banner das Meer zum ersten Male im Dienste des Mars, nicht unter dem Schutze Merkurs begrüsste. Wieder war es ein Holländer, Benjamin Raule, der dem Kurfürsten für die Marine grosse Dienste leistete. In dem Kriege gegen Schweden bot Raule dem Kurfürsten zehn Fregatten an, durch die er den Schweden und Franzosen zur See Abbruch thun wollte. Das damalige Seerecht gestattete sowohl Wegnahme neutralen Gutes unter feindlicher Flagge als feindlichen Gutes unter neutraler Flagge; infolgedessen war es vielfach üblich, dass Privat-Reeder, denen der überseeische Handel durch die Privilegien der ost- und westindischen Kompagnie abgeschnitten war, durch Erlangung von Kaperbriefen auch seitens fremder Potentaten ihre Kapitalien zu verwerten und zu vermehren suchten.

Der Kurfürst ging auf diesen Vorschlag ein und schickte zwanzig Kommissions-Patente. Er hielt es bei den obwaltenden Verhältnissen für durchaus zulässig, durch fremde Kaperschiffe den Feind zu schwächen. Interessant ist der Brief an den König von England, in welchem er diesem seine Gründe klarlegt:

Monseigneur mon très honoré cousin,
„Ayant été attaqué par les Suédois avec tant d'injustice et sans aucun sujet par la seule instigation de la France, comme V^{re} Maj^{té} en sera sans doute informé par mon Conseiller d'État et envoyé auprès d'Elle, le baron de Schwerin, je me suis trouvé nécessité de me servir d'une défense juste contre la violence injuste et d'user pour cela des moyens qui me sont fournis, pour me tirer et les miens d'oppression et mettre mes Ennemys en Etat, de désirer avec autant d'ardeur la Paix qu'ils ont commencé la Guerre. J'ai donc loué quelques Navires et Frégattes, auxquels j'ai donné commission de se saisir des Navires Français et Suédois qu'ils peuvent attraper en mer, et les emmener en lieu seur, pour me dédommager en partie des pertes irréparables que ces deux Puissances me causent.“

Anfangs war dieses Unternehmen von Erfolg gekrönt, später gerieten die Holländer der Kaperei halber mit dem Kurfürsten in Streitigkeiten, die ihm höchst widerwärtig waren.

Wiederholt mietete der Kurfürst durch Raule (1676) Schiffe, die ihn in der Ostsee gegen die Schweden unterstützen sollten.

Mancherlei Schiffe, welche die Blockade der schwedisch-pommerschen Küste brechen wollten, wurden von den Rauleschen Fregatten fortgenommen. Das Hauptereignis bildete aber die Erbeutung des schwedischen Kriegsschiffes „Leopard“ mit 22 und eines Branders mit 8 Kanonen.

Im Jahr 1677 leistete die gemietete Flotte bei der Belagerung Stettins gute Dienste. Die alte, stolze Pommernhauptstadt musste sich nach tapferer Gegenwehr ergeben, so dass Friedrich Wilhelm am 6. Januar 1678 triumphierend seinen Einzug halten konnte.

Im Laufe des Jahres 1678 eroberte der Kurfürst mit Hilfe der durch Raule zusammengebrachten Flotte die Insel Rügen. Dann leistete sie hilfreiche Hand bei der Eroberung Stralsunds und Greifswalds, indem sie die See besetzt hielt und so jede Zufuhr von dieser Seite abschnitt.

Um seinen maritimen Bestrebungen eine feste Stütze zu geben, plante er die Errichtung eines Marinekollegiums. Erfahrene und vornehme Kaufleute der See- und Handelsstädte waren als Mitglieder, Berlin als ständiger Sitz ausersehen.

Bisher hatte der Kurfürst von Fall zu Fall eine Flotte gemietet, im Januar 1679 schloss er einen Vertrag auf sechs Jahre ab, in welchem Raule sich verpflichtete, acht Kriegsschiffe zu stellen mit 400 Matrosen und Offizieren. Freilich fiel es Friedrich Wilhelm oftmals schwer, die monatliche Gage zu zahlen.

Leider musste der Kurfürst in dem Frieden zu St.-Germain Vorpommern wiederum herausgeben, nur eine geringe Grenzberichtigung an der Oder wurde gewährt.

Der Kurfürst beschloss nun 1680 im Januar den Schiffsbau zu fördern; aus den Bernsteingeldern wurde das erforderliche Schiffsbauholz zur Verfügung gestellt. Eine Schiffsbaustelle und ein neuer Kanal wurden in Pillau angelegt. Von den 30 unter brandenburgischer Flagge gehenden Schiffen gehörte dem Kurfürst nur eins, nämlich der „Markgraf von Brandenburg“ mit 50 Kanonen. Wollte er also den Seehandel wirksam schützen, so war eine grössere Anzahl von eigenen Kriegsschiffen erforderlich.

Eine überseeische Handelsgesellschaft nach Afrika unter dem Schutze und der Teilnahme des grossen Kurfürsten wurde im März 1682 durch ein Oktroi ins Leben gerufen, „die brandenburgisch-afrikanische Kompagnie.“ Um dieselbe zu schützen, entschloss sich 1684 der grosse Kurfürst zu einer eigenen Marine. Er kaufte deshalb am 1. Oktober 1684 noch neun Kriegsschiffe von Raule mit 176 Kanonen für 109340 Thaler. Der 1. Oktober 1684 ist demnach der Geburtstag der brandenburgischen Marine. Die Verwaltung der Marine bildete die Oberadmiralität in Berlin, bestehend aus Raule und den beiden Wirklichen Geheimen Räten Freiherrn von Knyphausen und Eberhard von Danckelmann. Ihr untergeordnet war das Admiralitätskollegium, welches in wichtigeren Fällen zu berichten und den Bescheid der vorgesetzten Behörde einzuholen hatte. In Pillau und Emden befand sich je eine Admiralität.

IV.

Nachdem im Jahre 1661 der zweite Plan des grossen Kurfürsten, eine überseeische Handelsgesellschaft zu gründen, gescheitert war, trat durch die erwähnten Kriegsruhen der folgenden Jahre ein Stillstand ein. Wiederholt versucht Friedrich Wilhelm zwar mit Frankreich in Handelsbeziehungen zu treten. Austausch der Waren beider Länder — aus Brandenburg Holz, Masten, Wolle und Bernstein, aus Frankreich die Kolonialwaren Indiens — wird

als Vorteil eines Vertrages berichtet. Doch blieben das nur vorübergehende Verbindungen.

Wiederholt wurden dem Kurfürsten durch Raule Vorschläge gemacht; auf Guinea, auf die Westküste Afrikas wurde darin auch seine Aufmerksamkeit gerichtet, von einem Handel dorthin versprach er sich reichen Gewinn. Er wollte selbst mit einem Schiffe dorthin gehen und mit dem Beutegewinn dieser Fahrt sollte alsdann eine Kompagnie gegründet werden. Der Kurfürst gab seine Erlaubnis, dass Raule und etwaige Gesellschafter unter seiner Flagge die Fahrt nach Guinea unternehmen durften. Im September 1680 ging also die erste Expedition unter des grossen Kurfürsten Schutz, doch auf Kosten und Gefahr Raules nach Afrika, nur 20 Soldaten hatte der Kurfürst dazu gegeben. Die Eifersucht der niederländisch-westindischen Kompagnie bereitete dem Kurfürsten manche Verdriesslichkeiten, eines der Schiffe wurde sogar von ihr konfisziert, doch gelang es dem Kapitän des zweiten Schiffes, einen Vertrag mit drei Negerhäuptlingen zu schliessen.

Zum Andenken an die erste Fahrt wurden zwei Medaillen geschlagen. Die eine davon zeigt auf der Vorderseite ein Schiff mit vollen Segeln vor dem Winde. Die Rückseite stellt einen knieenden Neger dar, welcher eine mit Goldkörnern und Elefantenzähnen gefüllte Muschel hält. Im Hintergrunde befindet sich ein Elefant, offenes Meer mit Schiffen und rechts eine Feste. Die andere Medaille hat auf der Vorderseite das Brustbild des grossen Kurfürsten mit seinem Titel als Umschrift. Auf der Rückseite sieht man einen Tisch mit Kompass auf parkettiertem Boden, der zu beiden Seiten bis an den Medaillenrand reicht. Der obere Teil zeigt bewegtes Meer mit Schiffen, die nach rechts steuern. Am Horizont ist Land sichtbar, darüber: „Guinea“.

Da der Kurfürst nur bei den wichtigsten Ereignissen seiner Regierung Medaillen schlagen liess, so können wir hieraus erkennen, welche hohe Bedeutung er dieser ersten kühnen Reise nach Afrika, unter seinem Schutz gemacht, beilegte. Zum erstenmal waren Gold und Elefantenzähne ohne Vermittelung fremder Nationen in sein Land gekommen. Brandenburg hatte sich den Zugang zum Seehandel verschafft, es galt, ihn zu bewahren.

Am 7./17. März 1682 wurde alsdann ein Edikt publiziert „wegen Oktroyirung der aufzurichtenden Handelskompagnie auf

denen Küsten von Guinea“. Durch Zeichnungen wurde dann das erste Kapital von 50 000 Thalern flüssig gemacht, der Kurfürst beteiligte sich mit 8000 Thalern, der Kurprinz mit 2000. Nachdem dann noch die Gesellschaft organisiert war, wurden die beiden Schiffe „Churprinz von Brandenburg“ und „Morian“ von Glückstadt aus nach Afrika gesandt; das erstere mit 32 Geschützen und 60 Seeleuten, von Kapitän Matheus de Voss befehligt, das zweite mit 12 Geschützen und 40 Seeleuten unter dem Befehle des Kapitäns Philip Pieterse Blonck. Der Major Otto Friedrich von der Gröben, ein vielgereister, erfahrener Mann, begleitete sie im Auftrage des Kurfürsten. Auch zwei Spielleute wurden mitgenommen. Eine Vollmacht ermächtigte den Major von der Gröben, den abgeschlossenen Vertrag mit den drei Häuptlingen zu erneuern. Zu diesem Zwecke hatte ihm der Kurfürst ausser versprochenen Geschenken jedem „einen silbervergoldeten Becher mit einem Deckel“, sowie sein Porträt und grösserer Feierlichkeit halber wohl einen „mit vergoldeten Buchstaben“ geschriebenen Brief mitgegeben, in welchem ihnen Schutz und Protektion, wie auch Erbauung einer Festung zugesagt war. Gröben hat seine Mission trefflich erfüllt. Trotz eines Protestes der holländisch-westindischen Kompagnie nahm er von einem vorteilhaften Punkte am Kap der drei Spitzen an der Goldküste Besitz, hisste daselbst am Neujahrstage 1683 die brandenburgische Flagge und gab der jungen Ansiedelung, zu deren Schutz alsbald die Erbauung einer Festung in Angriff genommen wurde, den verheissungsvollen Namen „Gross-Friedrichsburg“. Das Kommando übertrug Gröben dortselbst Kapitän Blonck und kehrte auf dem „Morian“ in die Heimat zurück, während der „Churprinz“ mit einer Sklavenladung nach Westindien segelte. Interessant ist die Erzählung, dass die Neger, entzückt über das Spiel des Trommlers und Pfeifers, mit Gröben deshalb einen Vertrag schlossen, denn der Kurfürst von Brandenburg müsste doch ein viel mächtigerer Herr sein als die Holländer, bei denen sie dergleichen noch nie gesehen. (Bei den Eingebornen galten diejenigen als Aristokraten, welche so reich waren, dass sie sich sieben Musiker halten konnten.)

Der Ruf der neuen Niederlassung verbreitete sich schnell in der Umgegend, und täglich kamen neue Häuptlinge, um gegen Reis oder Hühner Waren, namentlich Branntwein zu erhalten. Einige entschlossen sich zu bleiben und bauten sich auf dem Berge an,

es entstand die Ansiedelung, welche später den Namen Pocquesoe erhielt. Schon in den nächsten Tagen begrüßte ein englisches Schiff als das erste die brandenburgische Flagge mit Kanonenschüssen und ging auch vor Anker; ein dänischer Lordenträger gesellte sich ihm zu. Das pilzartige Emporschiessen der jungen Feste veranlasste die Accadaer zu einer Gesandtschaft an Gröben, welche ihn zum Verlassen des grossen Friedrichsberges und zur Erbauung eines Forts in Accada zu bewegen suchte. Dieser liess sich jedoch nicht darauf ein, weil er mit der holländischen Kompagnie nicht in Konflikt geraten wollte.

Die Häuptlinge, welche sich inzwischen auf dem grossen Friedrichsberg angesiedelt hatten, waren durch die Gesandtschaft beunruhigt und baten um einen schriftlichen Vertrag in feierlicher Form. Dies geschah auch. Für gewisse Waren verkauften sie nun den Berg und die umliegende Gegend an die Kompagnie. Dann liess Gröben eine Schale mit Branntwein, Wermutextrakt und Violenensaft zurichten, nahm einen Löffel in die Hand und fragte den Ältesten, ob ihm beliebe zu trinken; dieser sagte: „Ja, ich trinke, folgende Punkta, so man mir vorgelesen, zu halten, unter dieser über uns wehenden Flagge zu leben und zu sterben. Breche ich meinen Eid, so lasse mich der grosse Monarch augenblicklich sterben“ Nachdem sie nun alle den Eid geleistet, nahm der älteste „Capiscir“ (auch „Cabusier“) die Schale in die Hand und verlangte von Gröben, dass er und der Kommandant (Blonck war dazu ernannt) beschwören sollten, „sie wider alle ihre Feinde zu beschirmen und in keiner Not zu verlassen, ihnen ihr Weib und ihre Kinder nicht wegzunehmen oder zu verkaufen, item wider die holländische Kompagnie zu verteidigen.“ Gröben versichert, dass er 6 Wochen an dem einen Löffel voll des Trankes genug hatte.

Dieser noch erhaltene Vertrag ist vom 5. Januar 1683 datiert.

Bald erschien ein Abgesandter der holländischen Kompagnie mit grossem Gefolge, um gegen die Niederlassung Protest zu erheben; indessen Gröben antwortete kurz, dass das betreffende Land von den Schwarzen gekauft, brandenburgisches Eigentum wäre; wenn sie Protest erheben wollten, so sollten sie es in Berlin thun. Hier wollten sie Freundschaft halten, wenn nicht, so könnten sie ja thun, was sie nicht lassen könnten. Der energischen Sprache Gröbens gegenüber zogen sie sich zurück. Dann drohte das

Fieber, welches mit Heftigkeit auftrat, als ein gefährlicherer Feind; 7 Personen starben in kurzer Zeit. Die Befestigungsarbeiten garieten etwas ins Stocken, bis der „Morian“, der inzwischen Handel getrieben hatte, 15 Matrosen zur Verstärkung der Festung abgab. Als ein feindlicher Ueberfall durch Schwarze gemeldet wurde, liess Gröben einige Geschütze auf den Berg schaffen, und bei ihrem Nahen befahl er mit einer sechspfündigen Kugel unter sie zu schiessen. Damit war der Krieg zu Ende, die Schwarzen liefen in aller Geschwindigkeit davon. („Weil die Mohren nichts weniger als das grobe Geschütz vertragen können.“) Nun wurde an der Erbauung der Feste „Gross-Friedrichsburg“ weitergearbeitet. Der grosse Friedrichsberg, auf welchem diese erste Kolonie entstand, (nach Gröbens Messungen 4 Ruten hoch, 30 Ruten lang, 12 Ruten breit), lag auf einem Terrain, welches durch die Doppelmündung eines Flusses im Winter zur Insel umgestaltet wurde. Im Sommer glich es einer Halbinsel, weil eine Mündung stets austrocknete. Der erste Anblick der Feste war kein imposanter, „ein schlechtes Fort, das wie ein Bauerngarten aussieht mit geflochtenen Zäunen.“ Als bald wurde aber das Fundament zu einem grossen, massiven Fort gelegt, dessen Ausbau fast so lange dauerte, als Gross-Friedrichsburg in brandenburgischem Besitze stand. Der grosse Kurfürst schenkte dazu 36 000 Thaler, die bei weitem nicht ausreichten. Alles, was zum Bau gehörte, musste aus Europa hingeschafft werden, und die Mittel der Kompagnie waren sehr beschränkt; daher kann das langsame Vorwärtsschreiten des Werkes nicht wundern. Im Jahre 1694 zählte Gross-Friedrichsburg nach seinem Ausbau zu den hervorragendsten Festen der Goldküste. Das Thor soll ganz besonders schön gewesen sein, doch im Verhältnis zum Ganzen zu gross. Scherzhaft sagte man, die Gross-Friedrichsburger möchten das Thor geschlossen halten, damit die Festung nicht heraus- und davonlaufe. Ein Hauptfehler bestand darin, dass die Brustwehr nach der Seeseite zu niedrig war (kaum bis zum Knie), so dass die Leute bei den Batterien weggeschossen werden konnten. In der Festung waren mehrere Häuser, deren untere Stockwerke zu Magazinen dienten, während die obern zu Wohnungen für den Generaldirektor, die Beamten und die Garnison bestimmt waren. In dem Aussenwerk war eine Schmiede, eine Küche, eine Zimmerwerkstätte und ein Krankenhaus errichtet.

Unter der Nordbatterie lag das Pulvergewölbe, unter der Ostbatterie das Gefängnis und unter der Südbatterie „Der Commandeurs Begräbnisgewölbe“.

Im Jahre 1684 kamen die Häuptlinge von Accada wieder, welche von den Holländern verlassen waren, und baten um Schutz. Es wurde auch dort nun ein „Fort Dorothea“ erbaut. Accada war deshalb wichtig, weil es für die Kornkammer der Umgegend galt und einen benutzbaren Hafen für kleinere Schiffe besass. Einen dritten Zuwachs erfuhr die Kompagnie durch die freiwillige Unterwerfung der Häuptlinge von Taccarary, fünf Meilen östlich von Accada in herrlicher Gegend am Meere, südöstlich vom Kap Blanco.

Doch nicht lange blieb die brandenburgisch-afrikanische Kompagnie in den Besitz dieser drei Kolonien. 1687 wurden Accada und Taccarary von den Holländern überfallen und besetzt, zwar kommt Accada 1690 wieder unter brandenburgischen Schutz, doch Taccarary blieb für immer verloren.

Freilich brachten diese afrikanischen Besitzungen nicht sogleich den erhofften Gewinn; Raule bemerkt sehr richtig, „in den ersten Jahren könne man von einem jungen Baume keine Früchte brechen.“ Jeder Teilnehmer wollte aber sein Anlagekapital verzinnt sehen. Da kein Grundkapital vorhanden war, so mussten zur Fortsetzung der Kompagnie neue Teilnehmer gewonnen werden. Der grosse Kurfürst lässt es sich selbst angelegen sein, den Kurfürsten Maximilian von Köln mit einem Kapital von 24000 Thalern heranzuziehen. Mehr Gewinn verspricht man sich von einer ostindischen Kompagnie.

Es werden auch Unterhandlungen zum Zwecke der Gründung einer solchen mit Tavernier, einem Franzosen, gepflogen, doch aus Geldmangel muss die Verwirklichung des Planes unterbleiben, seit 1687 wird nicht mehr von einer ostindischen Kompagnie gesprochen.

Da der Sklavenhandel in damaliger Zeit als die Quelle alles Reichthums angesehen wurde, so liess auch der grosse Kurfürst thun, was alle thaten. Die Schiffe der brandenburgisch-afrikanischen Gesellschaft befeisigten sich auch des Sklavenhandels. Es wurde den durch die Brandenburger verschifften Sklaven der Stempel der Kompagnie auf der rechten Schulter eingebrannt. Die Sklaven mussten niederknien, die rechte Schulter wurde mit Palmöl bestrichen und dann der Stempel aufgedrückt, welcher die Initialen

C-A B-C trug. Indes auch bei dem Sklavenhandel hatte die brandenburgisch-afrikanische Gesellschaft mancherlei Schwierigkeiten zu bewältigen, denn der Mangel eines Marktes in Amerika wirkte sehr störend. Die anderen dort handelntreibenden Nationen waren eifersüchtig darauf bedacht, keine neuen Händler dort zuzulassen. Nach langwierigen Verhandlungen wurde ein Gebiet auf der Insel Sankt Thomas von den Dänen an Brandenburg abgetreten, ein wüstes Land, welches 200 Sklaven bebauen konnten, dazu das Recht zur Jagd und Fischerei.

Der grösste Feind der jungen Kompagnie war indes die niederländisch-ostindische Kompagnie, welche durch wiederholte Vergewaltigungen der Niederlassungen, Beschlagnahme von Schiffen etc. dem Handel bedeutenden Abbruch that. Der grosse Kurfürst that dagegen energische Schritte bei der niederländischen Regierung, die auch Abhilfe versprach; doch in Afrika kümmerte man sich wenig um die Bestimmungen in Europa. Der Kurfürst gab seiner Enttäuschung in heftigen, starken Worten Ausdruck. Die Geheimen Räte in Berlin rieten zur Aufgabe der Kolonialpolitik, doch da kamen sie bei dem grossen Kurfürsten schlecht an; er blieb fest, und Holland lenkte ein, da es von der Thatkraft des Hohenzollernfürsten sich sonst durch kriegerisches Eingreifen bedroht sah. Kurz vor seinem Tode hatte dann der grosse Kurfürst noch die Freude, als letzte Nachricht aus Afrika zu hören, dass Amsterdam bereit wäre, eine vollständige Befriedigung der brandenburgischen Ansprüche zu gewähren.

Sein Sohn und Nachfolger Friedrich III. verfolgte zwar die Kolonialpläne seines Vaters, doch erreichte er nur einen Scheinerfolg, da er das Unternehmen mehr durch Worte, als durch die That zu fördern suchte. Es ging die Kompagnie immer mehr zurück, die Finanzverhältnisse verschlechterten sich infolge der geringen Fahrten; so konnte es geschehen, dass der Nachfolger des ersten Königs Friedrich Wilhelm I. „das afrikanische Kommerzienwesen als eine Chimäre“ ansah.

Diese heut sehr zu beklagende Auffassung hatte bald zur Folge, dass Preussen aus der Reihe der kolonisierenden Nationen ausschied, und doch galt schon damals der Satz des Franzosen Leroy-Beaulieu: „Le peuple qui colonise le plus est le premier peuple; s'il ne l'est pas aujourd'hui, il le sera demain“.

Friedrich Wilhelm I. bot wiederholt die afrikanischen Besitzungen den Engländern, Dänen und Holländern zum Kaufe an. Endlich 1721 wurde die Gross-Friedrichsburg an die niederländisch-westindische Kompagnie verkauft. So fand das grossartig erdachte Unternehmen des grossen Kurfürsten, für das er zur Grösse seines Vaterlandes so viele Opfer gebracht, und das ihm so innig am Herzen gelegen hatte, ein trauriges Ende; es bedurfte eines andern ebenso genial und weitschauend angelegten Hohenzollernfürsten, um die einstigen Kolonialpläne wieder aufzunehmen und zu einem glücklicheren Gedeihen zu bringen. Bemerkenswert ist es, dass die heutige Besitzung „Togo“ zwischen der Gold- und Sklavenküste in der Nähe der ehemaligen Besitzung „Gross-Friedrichsburg“ liegt, welche heute eine unter tropischer Vegetation verborgene Ruine ist.

Quellen: Ranke, Jahrbücher I. Band.

Schück, Brandenburg-Preussens Kolonial-Politik unter dem grossen Kurfürsten.

Anmerkung: Aussprüche des grossen Kurfürsten sind in der von ihm gebrauchten Orthographie angeführt.

Betty Lond.



Schul-Nachrichten.

I. Charakter der Anstalt.

Die Königin Luise-Schule zu Tilsit gehört zu den vollentwickelten und anerkannten höheren Schulen für Mädchen. Durch Allerhöchsten Erlass vom 25. Februar 1895 ist ihr die Berechtigung zuerteilt worden, fortan den Titel „Königin Luise-Schule“ zu führen. — Durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums vom 22. Mai 1895 (Nr. 2701 S.) wird ferner bekannt gemacht, dass der Herr Ober-Präsident der Provinz Ostpreussen auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 22. März d. J. (U. III D. 538) die Königin Luise-Schule vom 1. Juni d. J. ab dem Aufsichtskreise des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums überwiesen hat. — Nachdem die 3 wissenschaftlichen Lehrerstellen mit Zustimmung der Städtischen Behörden in Oberlehrerstellen umgewandelt und die jetzigen Inhaber derselben, die Herren Dr. Schlicht, Dr. Born und Bethge zu Oberlehrern ernannt sind, hat der Herr Kultus-Minister durch Patent vom 30. August 1895 dem ersten Oberlehrer, Herrn Dr. Schlicht, das Prädikat „Professor“ verliehen. — Die Schule hat einen zehnjährigen Kursus mit neun aufsteigenden Klassen; sie beansprucht daher ihre Schülerinnen vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten sechzehnten Lebensjahre. — Das Lehrerkollegium besteht aus dem Direktor, vier Lehrern und sechs Lehrerinnen; von den männlichen Lehrkräften sind vier pro facultate docendi geprüft, einer seminarisch und technisch gebildet. Die sechs Lehrerinnen haben sämtlich die Prüfung für höhere Mädchenschulen und die Turnlehrerinnen-Prüfung abgelegt, eine ist ausserdem noch für Handarbeiten geprüft, drei sind in Frankreich und in England für die fremden Sprachen ausgebildet. —



II. Allgemeine

1. Verteilung der Lehrstunden

Nr.	Namen der Lehrenden.	Klassen-Amt.	Kl. I zweijährig.	Kl. II einjährig.	Kl. III einjährig.
1.	Willms, Direktor.		2 Religion 2 Geschichte	2 Religion 2 Geschichte	2 Religion
2.	Herr Prof. Dr. Schlicht, I. Oberlehrer.	I.	4 Deutsch 4 Englisch 2 Erdkunde	4 Englisch 2 Erdkunde	2 Erdkunde
3.	Fräulein Lond, I. wissenschaftl. Lehrerin.	II.	4 Französ. 2 Turnen	4 Französ. 2 Turnen	
4.	Herr Dr. Born, II. Oberlehrer.	III.	2 Physik 2 Rechnen	2 Physik 2 Rechnen	4 Deutsch 2 Naturg. 2 Rechnen
5.	Fräulein Ottzenn, II. wissensch. Lehrerin.	IV.			
6.	Herr Bethge, III. Oberlehrer.	V.		4 Deutsch	2 Geschichte
7.	Fräulein Boreckmann, III. wissensch. Lehrerin.	VI.			4 Englisch 2 Turnen
8.	Herr Fischer, techn. u. ordentl. Lehrer.		2 Zeichnen 1 Gesang 1 Chorges.	2 Zeichnen 1 Gesang 1 Chorges.	2 Zeichnen 1 Gesang 1 Chorges.
9.	Fräulein Kraemer, IV. wissensch. Lehrerin.	VII.			4 Französ.
10.	Fräulein Marcuse, V. wissensch. Lehrerin.	VIII.			
11.	Fräulein Kraft, wissensch. u. techn. Lehrerin.	IX.	2 Handarb.	2 Handarb.	2 Handarb.
Im ganzen:			30	30	30

Lehrverfassung.

im Schuljahre 1895/96.

Kl. IV einjährig.	Kl. V einjährig.	Kl. VI einjährig.	Kl. VII einjährig.	Kl. VIII einjährig.	Kl. IX einjährig.	Sa.
2 Geschichte						12
2 Erdkunde						20
	3 Religion		3 Religion 2 Handarb.			20
2 Naturg.	2 Naturg.	2 Naturg.				22
3 Religion 2 Zeichnen 5 Französ.	2 Zeichnen	2 Handarb.		3 Religion	3 Religion	20
5 Deutsch	5 Deutsch 2 Geschichte 2 Erdkunde	2 Erdkunde				22
2 Turnen		3 Religion 5 Deutsch	3 Rechnen		3 Rechnen	22
3 Rechnen 2 Gesang	3 Rechnen 2 Gesang	3 Rechnen 2 Gesang 2 Schreiben				23 +4 Honorar-St.
	2 Turnen	2 Turnen	8 Deutsch 2 Erdkunde 2 Schreiben 2 Turnen			22
	5 Französ.			9 Deutsch 3 Rechnen 3 Schreiben 2 Turnen	2 Turnen	24
2 Handarb.	2 Handarb.	5 Französ.			10 Deutsch	25
30	30	28	22	20	18	238

2. Stunden - Tafel.

	Klasse:	Unterstufe.			Mittelstufe.				Oberstufe.			Summe.
		IX einjähr.	VIII einjähr.	VII einjähr.	VI einjähr.	V einjähr.	IV einjähr.	III einjähr.	II einjähr.	I zweijähr.		
1	Religion	3	3	3	3	3	3	2	2	2	24	
2	Deutsch	10	9	8	5	5	5	4	4	4	54	
3	Französisch				5	5	5	4	4	4	27	
4	Englisch					5	5	4	4	4	12	
5	Rechnen		3	3	3	3	3	2	2	2	24	
6	Geschichte				2	2	2	2	2	2	10	
7	Erdkunde			2	2	2	2	2	2	2	14	
8	Naturwissenschaften				2	2	2	2	2	2	12	
9	Zeichnen					2	2	2	2	2	10 (8)	
10	Schreiben		3	2	2	2	2	2	2	2	7 (9)	
11	Handarbeit			2	2	2	2	2	2	2	14	
12	Singen			2	2	2	2	2	2	2	12 (18)	
13	Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18 (12)	
	Summe:	18	20	22	28	30	30	30	30	30	238	

3. Verteilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Klassen.

IX. Klasse, Kursus einjährig. Klassenlehrerin Fräulein Kraft.
7. Lebensjahr.

Religion, 3 Std. wöchentlich. Es wurden 7 biblische Geschichten des alten Testaments und 8 biblische Geschichten des neuen Testaments durchgearbeitet und gelernt. — Ausserdem die Liederverse: „Mein erst Gefühl“, V. 6 und 7. „Lobe den Herrn“, V. 1 und 2. „Befehl du deine Wege“, V. 1. „Was Gott thut“, V. 1. „Vom Himmel hoch“, V. 1, 2, 6. „Liebster Jesu“, V. 1. „Ach bleib' mit Deiner Gnade“, V. 1 und 4. Ferner die 4 ersten Gebote ohne Luthers Auslegung, mehrere Sprüche und Gebete.

Deutsch, 10 Std. wöchentlich. Schreiblesefibel von Wernicke, Ausgabe A. Das Lesen und Schreiben der kleinen und grossen deutschen Buchstaben wurde im ersten halben Jahre nach der Schreiblesefibel von Wernicke erlernt. Im zweiten halben Jahre wurde das Lesen deutscher und lateinischer Schrift an zusammenhängenden leichten Lesestücken, die vorher unter beständiger Heranziehung konkreter Gegenstände und Anschauungsbilder erklärt waren, geübt. Auch wurden dreimal wöchentlich Schönschreibeübungen vorgenommen und drei Schönschriften und drei Abschriften wöchentlich zu Hause angefertigt. Der Anschauungsunterricht wurde im Anschluss an die Lehmann'schen, Winkelmann'schen und Hölzel'schen Bilder erteilt; es wurden besprochen: der Wirtschaftshof, der Sommer, der Wald, der Winter und einzelne Tiere.

Rechnen, 3 Std. wöchentlich. Die vier Grundrechnungsarten wurden im Zahlenkreise von 1 bis 20 eingehend an jeder Zahl geübt, das Zusammenzählen und Abziehen im Zahlenkreis von 1 bis 100.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Freiübungen: Grund-, Schluss- und Schrittstellungen. Bewegungen der Arme, Füsse, des Kopfes und des Rumpfes. Übungen im Drehen, Hüpfen. Gewöhnlicher Gang an und von Ort, vor- und rückwärts. Zehengang. — Ordnungsübungen: Bildung von Stirn- und Flankenreihen, einfache Fassungen. Bilden der Zweierreihen, Ziehen zum Kreis. — Gerätübungen: Einfachste Übungen am Schwungseil, auf den Schwebestangen, mit Bällen. — Turnspiele.

VIII. Klasse, Kursus einjährig. Klassenlehrerin Fräulein Marcuse. 8. Lebensjahr.

Religion, 3 Std. wöchentlich. Es wurden 6 biblische Geschichten des alten Testaments und 7 biblische Geschichten des neuen Testaments besprochen und gelernt; die in Klasse IX gelernten Geschichten wurden wiederholt. Folgende Liedverse wurden gelernt: „Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht“, V. 1. „Wach' auf, mein Herz“, V. 1 und 9. „Nun danket alle Gott“, V. 1 und 2. „Ach bleib' mit Deiner Gnade“, V. 5 und 6. „Befehl du deine Wege“, V. 1 und 4. „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“, V. 1, 2 und 5. „O Haupt voll Blut und Wunden“, V. 1. 10 Sprüche wurden gelernt. Die Gebote wurden teils neu gelernt, teils wiederholt.

Deutsch, 9 Std. wöchentlich. Fliessendes, lautrichtiges und sinngemäßes Lesen nach Kippenberg, Teil I. Erläuterung des Inhaltes einer grösseren Zahl von Lesestücken und Übungen im Nacherzählen. Gedichte, Lieder und einige Prosastücke wurden auswendig gelernt. Benutzt wurden zur Erläuterung der Lesestücke Anschauungsbilder und konkrete Gegenstände aller Art. Täglich wurden schriftliche, hauptsächlich aus Abschriften bestehende Übungen angefertigt. Diktierübungen fanden ein- bis zweimal wöchentlich statt. Das Zahlenverhältnis des Substantivums, die Deklination desselben, sowie des Adjectivums wurden durch lebendige Anschauung, durch Hinweis auf den Gebrauch beim Sprechen erläutert und geübt.

Rechnen, 3 Std. wöchentlich. Die 4 Species im Zahlenkreise von 1 bis 100; besondere Berücksichtigung der Zahlen 24, 50, 60 und 100.

Schreiben, 3 Std. wöchentlich. Wiederholung der deutschen Buchstaben, auch in Zusammensetzung von Wörtern. Einübung des kleinen und grossen lateinischen Alphabets. Übung der arabischen und lateinischen Ziffern und der Interpunktionszeichen. Häufiges Taktschreiben. Alle Übungen fanden in Heften mit Doppellinien und mit steter Benutzung der eingeführten Schreibvorlagen statt.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Freiübungen: Schrittstellungen, Drehungen, Kopf-, Rumpf-, Arm- und Beinbewegungen nach den

verschiedenen Richtungen. Einfache Hüpfübungen. Gangarten: Nachstell-, Schlag-, Storch- und Kiebitzgang. — Ordnungsübungen: Reihungen der Paare, Bildung der Dreierreihen und des Kreises, Ziehen in Windungen und zur Schnecke. Aufzug, Turnspiele. — Gerätübungen: die einfachsten Gangarten auf den Schwebestangen, an den Leitern, dem Schwungseil, dem Springkasten und mit Bällen.

VII. Klasse, Kursus einjährig. Klassenlehrerin Fräulein Kraemer. 9. Lebensjahr.

Religion, 3 Std. wöchentlich. Im Laufe des Schuljahres wurden 5 biblische Geschichten des alten, 7 des neuen Testaments gelernt; die bisher gelernten Geschichten wurden an passender Stelle wiederholt. Die Gebote wurden wiederholt ohne Erklärung. Der Schluss der Gebote ohne Luthers Auslegung, das Vaterunser ebenfalls ohne Luthers Erklärung. Neun Sprüche wurden neu gelernt, die schon früher gelernten wurden bei der Besprechung der Geschichten herangezogen. Die bisher gelernten Liedverse wurden wiederholt und gesungen.

Deutsch, 8 Std. wöchentlich. Übung des geläufigen und sinn-gemässen Lesens nach dem Lesebuche von Kippenberg, Ausgabe A, Teil II. Benutzung der Anschauungsmittel. Mündliche und schriftliche Wiedergabe des Gelesenen. Wöchentlich 3 Abschriften und einige schriftliche Übungen zur Befestigung der Rechtschreibung. Grammatik: Genaue Unterscheidung der Redeteile und der Satzglieder des einfachen Satzes. Beugung des Geschlechtswortes, des Hauptwortes und des Zeitwortes in den drei Hauptzeiten. Gebrauch des Punktes, Ausrufungszeichens, Fragezeichens. Gedichte und einige Prosastücke wurden gelernt.

Rechnen, 3 Std. wöchentlich. Die vier Grundrechnungsarten mündlich und schriftlich im Zahlenraume von 1 bis 1000 mit unbenannten und einfach benannten Zahlen; Einführung in den unbegrenzten Zahlenraum und Wiederholung der vier Grundrechnungsarten innerhalb desselben; das Numerieren.

Heimatskunde, 2 Std. wöchentlich. Tilsit und seine Umgebung. — Kreis Tilsit. — Regierungsbezirk Gumbinnen; Provinz Ostpreussen. — Haupterwerbszweige der Bewohner, Gewässer und Bodengestaltung, Pflanzenwuchs, Verkehrswege, Wohnstätten.

Schreiben, 2 Std. wöchentlich. Übung der deutschen und lateinischen Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. Takt-schreiben.

Handarbeit, 2 Std. wöchentlich. Das Häkeln wurde an einem Häkeltuch mit verschiedenen Mustern geübt. Belehrung über die zur Anwendung kommenden Regeln. — Material: Haus-schild'sches Häkelgarn Nr. 24. — Ein Stahlhaken mit Holzgriff.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Freiübungen: Schrittstellungen, Drehungen, Kopf-, Rumpf-, Armbewegungen in verschiedener Rich-tung. Hüpfen, Beinbewegungen. Gangarten: Nachstellgang, Schlag-gang, Spreizgang, Storchgang und Kiebitzgang. — Ordnungs-übungen: Reihungen der Paare, Bildung von Dreierreihen, des Halbkreises, Kreises. Ziehen in Windungen. — Turnspiele. — Gerätübungen: Übungen an Leitern, auf Schwebestangen, am Spring-kasten, Schwungseil und mit Bällen.

VI. Klasse, Kursus einjährig. Klassenlehrerin Fräulein
Borckmann. 10. Lebensjahr.

Religion, 3 Std. wöchentlich. Die biblischen Geschichten des alten Bundes von der Erschaffung der Welt bis zur Geburt des Moses. Die biblischen Geschichten des neuen Bundes von den Verkündigungen bis zur Auferweckung des Jünglings zu Nain. Einfacher Überblick über das heilige Land zur Zeit Christi. Im Anschlusse an die Geschichten und den Katechismus wurden etwa 40 Sprüche teils neu gelernt, teils wiederholt. Das I. Hauptstück mit Luthers Erklärung. Folgende Lieder wurden gelernt: „Lobe den Herrn“, „Gott des Himmels und der Erden“, „Liebster Jesu, wir sind hier“, „Nun danket alle Gott“. Früher gelernte Lieder gelangten zur Wiederholung.

Deutsch, 5 Std. wöchentlich. Eine Anzahl von Lesestücken aus Kippenberg III, Ausgabe A wurde eingehend behandelt und zur mündlichen oder schriftlichen Wiedergabe benutzt. Andere Lesestücke dienten zur Übung in der Lesefertigkeit. 12 Gedichte wurden gelernt. Wöchentliche Diktate; dreiwöchentliche kleine Aufsätze. Aus der Grammatik wurde die Beugung des Zeitwortes durch alle Zeiten, die vollständige Beugung der Haupt- und Eigen-schaftswörter, das Fürwort, der einfach bekleidete Satz durch-genommen.

Französisch, 5 Std. wöchentlich. Lehrbuch: Elementarbuch der franz. Sprache von Ulbrich. Die Lautlehre wurde in einem vorbereitenden Kursus von 3—4 Wochen an den Lauttafeln und an kleinen Gedichten behandelt. Darauf folgte weitere Einübung der französischen Aussprache durch Vorlesen seitens der Lehrerin, Nachlesen im Chor und einzeln, Auswendiglernen seitens der Schülerinnen. Die Orthographie wurde durch fleissiges Buchstabieren und durch wöchentliche Diktate befestigt. In der Grammatik wurde nach dem oben angeführten Buche durchgearbeitet: das Geschlechtswort, die Deklination des Substantivs, der Teilungsartikel, avoir und être und die Verben auf er und ir in der Thätigkeits-, Leideform und in der Befehlsform. Als Sprachübungen wurden behandelt: der Garten, das Haus, der menschliche Körper und das Zimmer.

Rechnen, 3 Std. wöchentlich. Wiederholung der 4 Grundrechnungsarten mit unbenannten und einfach benannten Zahlen. — Das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Das Münz-, Mass- und Gewichtssystem des Deutschen Reiches (Kenntnis der Münzen, Längen-, Flächen-, Körpermasse und Gewichte). Sortenverwandlung (Resolvieren und Reduzieren). Decimale Schreibung mehrfach benannter Zahlen. Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division mehrfach benannter Zahlen. Zeitrechnungen. Einführung in die Elemente der Bruchrechnung.

Erdkunde, 2 Std. wöchentlich. Wiederholung der Erweiterung der Heimatkunde. Die Provinz Westpreussen. Betrachtung des Globus und des Reliefs. Die einfachen erdkundlichen Grundbegriffe. Übungen im Kartenlesen. — Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im allgemeinen. Die wichtigsten Staaten, Völker und Haupterzeugnisse der Erdteile. Einfache Kartenzeichnungen an der Wandtafel.

Naturgeschichte, 2 Std. wöchentlich. Im Sommer: Einzelbeschreibung von Pflanzen. Im Winter: Beschreibung der wichtigsten heimischen Säugetiere und Vögel.

Schreiben, 2 Std. wöchentlich. Übung der deutschen und lateinischen Schrift in Wörtern und Sätzen. Wiederholung der arabischen und der römischen Ziffern. Taktschreiben. Übung im Schnellschreiben.

Handarbeit, 2 Std. wöchentlich. Es wurde ein Paar Kinderstrümpfe angefertigt; die Strumpfgeländer wurden eingepreßt. Vor Weihnachten wurden verschiedene Stickereien, Häkel- und Strickarbeiten angefertigt.

Singen, 2 Std. wöchentlich. Übungen zur Bildung der Stimme und des Gehörs. Vergleichung von Tönen in Bezug auf Höhe, Zeitdauer und Stärke. Treffübungen nach dem Gehör und mit Hilfe der Sprossenleiter, zunächst im Anschluss an Dreiklang und Tonleiter. Leichte Intervalle. Das Liniensystem und die Schlüssel. Wesen, Wert und Namen der Noten. Die Pausen. Übungen im Notenlesen. — 4 Choräle neu, 5 wiederholt; 10 Lieder neu, 3 wiederholt.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Wiederholung und Erweiterung der bisher geübten Freiübungen. Gleichzeitige Übungen. Drehungen. Gangarten im Wechsel und verbunden mit Freiübungen an und von Ort. Trittwechsel. Kiebitzgang. Galopp hüpfen. Reihungen in Paaren und Dreierreihen. Ziehen zum Kreis, Kreuz, Stern. Aufzüge, Gesangreigen, Turnspiele. Geräte: Schwungseil. Springkasten, Reifen, Schwebestangen, Leitern, Ringe, Rundlauf, Bälle, Stäbe.

V. Klasse. Kursus einjährig. Klassenlehrer Herr Oberlehrer Bethge. 11. Lebensjahr.

Religion, 3 Std. wöchentlich. Im ersten Halbjahre wurde die Geschichte des Volkes Israel im alten Bunde unter Moses, Josua und den Richtern behandelt. Im zweiten die Wirksamkeit des Herrn in Galiläa von der Auferweckung des Jünglings zu Nain bis zur Heilung der 10 Aussätzigen. Lieder: „Ach bleib mit Deiner Gnade“, „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, „Wie soll ich Dich empfangen“, „O Haupt voll Blut und Wunden“. Das zweite Hauptstück ohne Luthers Auslegung mit Worterklärung. Etwa 30 Bibelsprüche. Die Geographie von Palästina wurde hier zusammengefasst.

Deutsch, 5 Std. wöchentlich. Behandlung von Lesestücken und Gedichten aus Kippenberg B, Teil III. Auswendiglernen von Gedichten. Kursorische Lektüre zur Bildung der Lesefertigkeit. — Grammatik: Der einfache erweiterte Satz. Die Satzverbindung und das Satzgefüge in einfachster Behandlung. Das Umstandswort, die direkte und die indirekte Rede. Schriftliche Übungen zur Be-

festigung des grammatischen Stoffes. Jede Woche ein Diktat; 16 Aufsätze, teils Erzählungen, teils Beschreibungen und Schilderungen.

Französisch, 5 Std. wöchentlich. Grammatik: Die unregelmässige Pluralbildung der Substantive; die unregelmässige Feminin- und Pluralbildung der Adjektive. Das Adverb. Das Zahlwort. Das Fürwort. Die zurückbezüglichen Fürwörter. Besprechungen und Beschreibungen im Anschluss an das Lehrbuch und Anschauungsbilder. Zur Wiederholung und Erweiterung gelangten: *la chambre, le village, la maison, le jardin*. Neu durchgearbeitet wurde: *la ville, le corps de l'homme, la ferme*, wobei die Schülerinnen ein sachlich geordnetes Wörterbuch anlegten. Kleine Gedichte aus dem Elementar-buche wurden gelernt; die im Unterrichte behandelten Prosastücke nacherzählt. Die schriftlichen Arbeiten bestanden in wöchentlichen Diktaten.

Rechnen, 3 Std. wöchentlich. Einführung in die Decimalbruchrechnung. Lesen und Schreiben der Decimalbrüche. Erweitern und Kürzen derselben. Addition und Subtraktion. Multiplikation und Division der Decimalbrüche, a) mit 10, 100, 1000 u. s. w., b) mit einer nicht dekadischen ganzen Zahl, c) mit einem Decimalbruch. Entstehung und Bezeichnung eines gemeinen Bruches. Das Erweitern und Kürzen der gemeinen Brüche. Addition und Subtraktion gleichnamiger Brüche. Zerlegen der Zahlen in ihre Grundfaktoren als Vorübung zum Gleichnamigmachen der Brüche. Der grösste und der kleinste gemeinschaftliche Nenner werden gesucht. Multiplikation und Division eines Bruches durch eine ganze Zahl, sowie durch einen gemeinen Bruch oder eine gemischte Zahl.

Geschichte, 2 Std. wöchentlich. Sagen, Geschichts- und Kulturbilder aus der preussischen und brandenburgischen Geschichte der älteren Zeit bis 1618, der deutschen Geschichte bis zur Reformationszeit. Die Entdeckungen und Erfindungen am Ausgange des Mittelalters.

Erdkunde, 2 Std. wöchentlich. Erweiterung des Stoffes der allgemeinen Erdkunde, genauere Betrachtung der Kartenbilder. Preussen und das übrige Deutschland in einer Reihe von Einzellandschaften und im Zusammenhange. Einfache Kartenzeichnungen an der Wandtafel.

Naturgeschichte, 2 Std. wöchentlich. Im Sommer: Einzelbeschreibung von Pflanzen; Gruppierung derselben zu Gattungen.

Im Winter: Beschreibung von Wirbeltieren, besonders aus der Ordnung der Reptilien, Amphibien und Fische. Grundvorstellung vom Körperbau des Menschen.

Zeichnen, 2 Std. wöchentlich. Geradlinige Gebilde wurden wiederholungsweise gezeichnet, Figuren mit gebogenen Linien geübt. Das Schraffieren wurde angebahnt. Einige Zeichenstunden wurden der Übung im Schönschreiben gewidmet.

Handarbeit, 2 Std. wöchentlich. Ein Paar Strümpfe wurde gestrickt und das Häkeln erlernt. Die vorgeschrittenen Schülerinnen strickten noch Handschuhe und Schuhe und häkelten Deckchen, Ansätze und Tischläufer.

Singen, 2 Std. wöchentlich. Treffübungen an der Sprossenleiter und nach Noten. Der Takt. Der Punkt als Verlängerung und das Bindezeichen. Leichte Übungen zur richtigen Auffassung der Sekunden-, Terzen- und Quartenschritte (Kothe's und Niernberger's Singtafeln.) Vorbereitung der Zweistimmigkeit. — 4 Choräle neu, 2 wiederholt. 10 einstimmige und 6 leichte zweistimmige Lieder.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Freiübungen: Schrittstellungen, Beinkreisen und Hüpfen mit Armthätigkeiten; Hüpfen auf einem Bein; Hüpfen zur Grundstellung aus Schrittstellung. Gangarten: Spreizgang, Kiebitzhüpfen, Hopsergang. Ordnungsübungen: Richtungsübungen in Gasse, Thor, Kreis, Schnecke, Schlange mit Seitwärtsgehen; Vorbeizug und Durchzug in Dreier- und Viererreihen; Marschieren mit Gesang. Liederreigen. — Turnspiele. — Gerätübungen: Übungen mit Bällen, Stäben, an den Springgeräten. Leitern, Ringen und am Rundlauf.

IV. Klasse, Kursus einjährig. Klassenlehrerin Fräulein Ottzenn. 12. Lebensjahr.

Religion, 3 Std. wöchentlich. Die biblischen Geschichten aus der Zeit der Könige: Saul, David, Salomo; sowie aus der Zeit der getrennten Reiche Juda und Israel bis zum Untergange des Reiches Juda wurden im ersten Semester, die Leidensgeschichte und die Herrlichkeit des Herrn bis zur Himmelfahrt wurden im zweiten Semester behandelt. — Die drei ersten Hauptstücke, das erste mit Luthers Auslegung, nebst den dazu passenden Bibelsprüchen. — Es wurden 8 Lieder gelernt. Das Kirchenjahr wurde besprochen.

Deutsch, 5 Std. wöchentlich. Behandlung von Lesestücken und Gedichten aus Kippenberg B, Teil III. Auswendiglernen von Gedichten. Grammatik: Die Satzverbindung und das Satzgefüge eingehend. Rektion des Eigenschafts-, Zeit- und Verhältniswortes. Das Bindewort. Das Hauptsächlichste aus der Wortbildungslehre. Wöchentlich 1 Diktat; dazu schriftliche grammatische Übungen und 16 Aufsätze teils beschreibenden, teils erzählenden Inhaltes; daneben einfache Charakteristiken.

Französisch, 5 Std. wöchentlich. Lektüre: Die französischen Lesestücke aus „Ulrich“, Elementarbuch, Kapitel 30—50. 5 Gedichte wurden gelernt. — Grammatik, Formenlehre: Substantiv, Adjektiv, Adverb, Zahlwort, Fürwort. Die regelmässigen Zeitwörter. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, Diktate, Umbildungen. Zu Sprechübungen dienten folgende Stoffe: „La Maison“, „La Ferme“, „La Ville“, „Le Village“, „La Maison de Campagne“, „Le Jardin“, „Le Corps de l'Homme“, „Le Vêtement“, „La Famille“, „Le Temps“, „Le Voyage“.

Rechnen, 3 Std. wöchentlich. Wiederholung und Befestigung der Decimalbruchrechnung und der Rechnung mit gemeinen Brüchen. Der Dreisatz (gerades und umgekehrtes Verhältnis); es wird a) von der Einheit auf die Mehrheit, b) von der Mehrheit auf die Einheit, c) von der Mehrheit auf die Mehrheit geschlossen. — Der Vielsatz. — Verwandlung gemeiner Brüche in Decimalbrüche und umgekehrt. Die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Geschichte, 2 Std. wöchentlich. Deutsche Sagen; dann 26 Lebensbilder aus der vaterländischen (preussischen und deutschen) Geschichte der Neuzeit bis zur Gegenwart. Die dazu gehörigen 24 Daten wurden fest eingeprägt.

Erdkunde 2 Std. wöchentlich. Phys. und polit. Geographie der ausserdeutschen Länder Europas. Die Länder um das Mittelmeer. Kartenskizzen. Überblick über das Deutsche Reich.

Naturgeschichte, 2 Std. wöchentlich. Im Sommer: Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen unter besonderer Hervorhebung der Familienmerkmale. Anlegung eines Herbariums für die beschriebenen Pflanzen. Im Winter: Wiederholung und Erweiterung der Klassen und Ordnungen der Wirbeltiere. Niedere Tiere, namentlich nützliche und

schädliche, sowie deren Feinde mit besonderer Berücksichtigung der Insekten und ihrer Bedeutung im Haushalte der Natur. Die wichtigsten Mineralien.

Zeichnen, 2 Std. wöchentlich. Blatt- und Blütenformen wurden nach gegebenem Mass gezeichnet, andere Figuren mit gebogenen Linien vergrößert, verkleinert, sowie selbständig abgeändert. — Übung im Schraffieren mit Pastellstiften. — Wandtafeln von „Banke“, „Stuhlmann“, „Häuselman“ wurden als Vorlagen benutzt.

Handarbeit, 2 Std. wöchentlich. Die verschiedenen Sticharten, Nähte, Säume und das Einsetzen von Flickern wurden an einem Nähtuche erlernt. Die gewandteren Schülerinnen fertigten noch Schürzen und Decken an und häkelten Spitzen und Einsätze.

Singen, 2 Std. wöchentlich. Einführung in den zweistimmigen Gesang. Melodische und rhythmische Übungen. Die Versetzungszeichen. Der Bau der Durtonleiter. Die Durtonarten. Notenschreiben. 6 Choräle, 1 Psalm neu gelernt, 1 Choral wiederholt. 12 zweistimmige Lieder.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Freiübungen: Schrittstellungen und Armbewegungen gleichzeitig ausgeführt. Armdrehen, Armkreisen, Beinkreisen. Übungen im Drehen. Galopp hüpfen, Schottisch hüpfen, Wiegegang. Ordnungsübungen: Gegenzug, Reihungen, Schwenkungen, Reigen. Geräte: Schwungseil, Freispringel, Springkasten, Schwebestangen, Leitern, Ringe, Rundlauf, Wippe.

Oberstufe.

III. Klasse, Kursus einjährig. Klassenlehrer Herr Oberlehrer Dr. Born. 13. Lebensjahr.

Religion, 2 Std. wöchentlich. I. Stunde: Die Gleichnisse des Herrn wurden gelesen, erklärt und in Gruppen zusammengefasst. — Eingehende Auslegung der Bergpredigt. — Vier Kirchenlieder: „Ein' feste Burg“, „Mir nach, spricht Christus“, „Jesus, meine Zuversicht“, „O heil'ger Geist“. — II. Stunde: Die evangelischen Perikopen der folgenden Sonntage. Erklärung des II. Hauptstücks mit Luthers Auslegung, I. Hauptstück wiederholt. — Die Ordnung des Gottesdienstes.

Deutsch, 4 Std. wöchentlich. Behandlung ausgewählter Lesestücke und Gedichte aus dem Lesebuche, Kippenberg, Ausgabe B,

Teil IV. Das Wichtigste über Versbau und Reim im Anschluss an die poetische Lektüre. Erörterung des Wesens der epischen, lyrischen und didaktischen Poesie. Gelesen und eingehend besprochen wurde das Nibelungenlied und Gudrun (Übersetzung von Legerlotz). Uhland. Das Volkslied: Walther von der Vogelweide und der Minnegesang. Arndt. Körner. Schenkendorf. Übungen im mündlichen Vortrag durch Memorieren einer Anzahl von Gedichten. Zahlreiche Satzanalysen. Aufsätze 3 wöchentlich: Beschreibung, Schilderung, Inhaltsangabe, Charakteristik, Übersetzung aus den Fremdsprachen. Aufsätze: 1. Ostern in der Tierwelt. 2. Lebensbild Chamisso's. 3. Wie Siegfried verraten wurde. 4. Anlass zum deutsch-französischen Kriege 1870 und 1871. 5. Die Ankunft des blinden Vaters in Paris (Übersetzung aus dem Französischen) Kl.-Arb. 6. Die Spaltpilze und ihre Bedeutung im Haushalte der Natur. 7. Charakteristik Siegfried's. 8. Inhaltsangabe des Gedichtes „Das Glück von Edenhall“, Kl.-Arb. 9a. Weihnachtsvorfreuden. 9b. Wie füllen wir unsere Mussestunden am besten aus? 10. Der Apfelbaum, ein Wirt. 11. Charakteristik des Ritters in Uhlands Gedicht „Schwäbische Kunde“, Kl.-Arb. 12. Über den Bau und die Pflege des Auges. 13. Preussens Erhebung.

Französisch, 4 Std. wöchentlich. Die unregelmässigen Verben. Dann aus der Satzlehre, Ulbrich Schulgrammatik § 184—222: Wortstellung, Rektion, Person und Numerus. Gebrauch der Zeiten und Moden. Die Übungssätze der ersten vier Kapitel des Übungsbuches wurden zur Übung und Anwendung des grammatischen Stoffes, die zusammenhängenden Stücke (beide mit Auswahl) zur Einprägung des Sprechmaterials und zu Sprechübungen benutzt. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, vorwiegend in der Schule. Lektüre: „Théâtre de la Jeunesse“ von Émile Souvestre. Recueil de Contes et Récits pour la Jeunesse. I. Bändchen. Konversationsübungen im Anschluss an die Lektüre. Einige Gedichte und Prosastücke wurden auswendig gelernt.

Englisch, 4 Std. wöchentlich. Das Hauptsächlichste und Notwendigste aus der Formenlehre im Anschlusse an das Elementarbuch von Gesenius. Aussprache- und Sprechübungen, die letzteren im Anschlusse an die Lektüre, an das Schulzimmer und an die Hölzelschen Anschauungsbilder „Herbst“ und „Winter“. Wöchentliche Diktate, Aufschreibeübungen, Übersetzungen. Gelesen wurden

die Lesestücke einzelner Kapitel und „The Story of Macbeth“. Die Gedichte „The Child's first Grief“, „Our home is the Ocean“, „The Wandering Boy“ wurden gelernt.

Rechnen und Raumlehre, 2 Std. wöchentlich. Die Prozentrechnung, die Zinsrechnung. Geometrischer Anschauungsunterricht.

Geschichte, 2 Std. wöchentlich. Überblick über die Geschichte der morgenländischen Völker im Altertum. Griechische und römische Geschichte des Altertums mit besonderer Hervorhebung des Kulturgeschichtlichen, hauptsächlich der griechischen Kunst im Perikleischen, der römischen Kulturverhältnisse im Augusteischen Zeitalter. — Römer und Germanen.

Erdkunde, 2 Std. wöchentlich. Die aussereuropäischen Erdteile mit besonderer Berücksichtigung der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der deutschen Kolonien im Stillen Ocean und in Afrika. Die Deutschen in Chile und Brasilien. Kartenskizzen. Summarische Wiederholung des Deutschen Reiches.

Naturgeschichte, 2 Std. wöchentlich. Im Sommer: Botanik. Die wichtigsten Kulturpflanzen und ihre Verwertung. Das Wichtigste über die Kryptogamen und die Pflanzenkrankheiten. — Grundvorstellungen aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Im Winter: Anthropologie. Bau und Leben des menschlichen Körpers behufs Unterweisung in der Gesundheitspflege.

Zeichnen, 2 Std. wöchentlich. Wiedergabe, Ergänzung und Umformung gegebener symmetrischer Figuren. Zeichnen von Flachornamenten nach grossen Wandvorlagen von Banke. Vorbereitung für das Zeichnen nach körperlichen Gegenständen. Grundgesetze der Perspektive.

Handarbeit, 2 Std. wöchentlich. Ein Stopftuch wurde angefertigt und ein Paar Beinkleider genäht.

Singen, 2 Std. wöchentlich, davon 1 Std. Chorgesang. Wie erhält man aus der Durtonleiter die gleichnamige Molltonleiter? Die Molltonarten. Melodische und rhythmische Übungen nach Niernberger's und Kothe's Singtafeln. Singen nach Noten. 7 Choräle und der Psalm „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, sowie 10 zweistimmige Lieder wurden neu gelernt, die Choräle und Lieder der VI. Klasse wiederholt. Chorgesang siehe Kl. I.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Freiübungen: Verschiedene Bewegungen der gleichnamigen und ungleichnamigen Glieder gleich-

zeitig ausgeführt. Arnschnellen, Handbewegungen, Gangarten in Zickzackbewegungen, Wiegegang mit Niederhüpfen und Kniebeugen. Doppelschottischgehen. Schwenkhops. Laufschrift. Schritzwirbel. Ordnungsübungen: Staffelbildungen. Kreisen in Dreier- und Viererreihen, Schwenkungen ebenso. Gegenzug, Kreis, Schnecke, Schleife, Reigen. — Geräte wie in Kl. IV, dazu der Barren.

II. Klasse, Kursus einjährig. Klassenlehrerin Fräulein Lond.
14. Lebensjahr.

Religion, 2 Std. wöchentlich. I. Stunde: Zusammenhängendes Lesen und Erklären des Lucas-Evangeliums. Die Geschichte des evangelischen Kirchenliedes in einzelnen Lebensbildern. Vier Kirchenlieder: „Wie gross ist des Allmächt'gen Güte“, „Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir“, „Liebe, die du mich zum Bilde“, „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. — II. Stunde: Ausgewählte Psalmen und prophetische Stellen des alten Testaments: Psalm 1, 2, 8, 19, 23, 46, 51, 90, 103, 110, 121, 130. Jesaias: Kap. 9, 11, 40, 49, 52, 53, 54, 55, 60 u. a. — Luthers Auslegung des III. Hauptstücks. Das IV. und V. Hauptstück ohne Luthers Auslegung.

Deutsch, 4 Std. wöchentlich. Die Romanzen und „Das Lied von der Glocke“ von Schiller. Ausgewählte Abschnitte aus der „Odyssee“ Homers in deutscher Übersetzung. Schillers „Jungfrau von Orleans“ und „Wilhelm Tell“. Vortrag auswendig gelernter Gedichte und ausgewählter Stellen aus beiden Dramen. — Vom Wesen der Poesie; die epische und die dramatische Dichtung und ihre Unterarten eingehend. Das Wichtigste aus der Poetik im Anschlusse an die Lektüre. Grammatisches und Stilistisches bei der Besprechung der schriftlichen Arbeiten. — 11 Aufsätze: 1. Welche äusseren Umstände waren es vornehmlich, welche die frühe Entwicklung der geistigen Bildung bei den Griechen beförderten? 2. Die Idee in Schillers „Taucher“. 3. Asiens Geschenk an Europa (Klassenarbeit). 4. „Bedenke, dass Du ein Mensch bist!“ 5. Die griechische und die deutsche Penelope. 6. Übersetzung eines Abschnittes aus der Erzählung: „Nos filles et nos fils“ von Legouvé (Klassenarbeit). 7. Deutsches Frauenleben im Mittelalter. 8. Die Bedeutung des Prologes in Schillers „Jung-

frau von Orleans“. 9. Undank ist der Welt Lohn (Klassenarbeit). 10. Die Weltstellung Europas. 11. Welche Bedeutung hat die 3. Scene des III. Aufzuges in Schillers „Wilhelm Tell“ für das Drama?

Französisch, 4 Std. wöchentlich. Lektüre: Daudet „La Belle Nivernaise“ — Theuriet, „Le Noël de M. Maroise“ und „Conte de Pâques“ — Legouvé „Les trois états de Jacques l'Aveugle“ — Mme. de Pressensé „Petite Mère“ — Sandeau „Mlle. de la Seiglière“ — Bouilly „L'Abbé de l'Épée“. — Aus der Grammatik wurden die Abschnitte über den Infinitiv, die Partizipien, das Substantiv eingehend behandelt, die unregelmässigen Verben, die Fürwörter, das Adjektiv und die Regeln über das Verb wiederholt. Sprechübungen in jeder Unterrichtsstunde. Anschauungsbilder: le printemps, l'été, l'hiver. 12 Gedichte und Prosastücke wurden auswendig gelernt. Kurze litterarische Notizen über die Dichter. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, vorwiegend in der Schule angefertigt, bestehend in Diktaten, Aufschreibebübungen, Übersetzungen und freien Arbeiten.

Englisch, 4 St. wöchentlich. Lektüre: Ausgewählte, zusammenhängende Stücke aus „Scott's Tales of a Grandfather“. Im Winterhalbjahre Marryat's „The Children of the New Forest“. — Im Anschlusse an die Lektüre: Wiederholung und Befestigung der regelmässigen Konjugation, der starken und unregelmässigen Verba. Syntax des englischen Passivs. Accusativ mit dem Infinitiv. Partizipial- und Gerundial-Konstruktionen. Gebrauch des Perfekts und Imperfekts. Das bedingende Satzgefüge. Der Imperativ. Sprechübungen in allen Unterrichtsstunden. Anschauungsbilder: Der Frühling, der Sommer. 12 Gedichte memoriert. Kurze Notizen über die Dichter. Wöchentliche schriftliche Arbeiten, bestehend in Diktaten, Übersetzungen, freien Darstellungen von Gelesenem, resp. Besprochenem.

Rechnen und Raumlehre, 2 Std. wöchentlich. Abzugsrechnungen, Gesellschaftsrechnung, Mischungs- und Terminrechnung. Geometrischer Anschauungsunterricht und Flächenberechnung. Potenzieren und Radizieren.

Geschichte, 2 Std. wöchentlich. Deutsche Geschichte bis zum westfälischen Frieden mit Hervorhebung der kulturgeschichtlichen Momente und des deutschen Frauenlebens: 1. die Urzeit der Germanen. 2. Das Frankenreich. 3. Von der Entstehung des

selbständigen Deutschen Reiches bis zum Zwischenreiche. 4. Von Rudolf von Habsburg bis zu Karl V. 5. Die Zeit der Reformation. 6. Der 30jährige Krieg. Wirtschaftliche Zustände. Geistige und sittliche Bildung in diesem Zeitraume. 38 Daten dazu werden fest und sicher eingeprägt.

Erdkunde, 2 St. wöchentlich. Phys. und polit. Geographie der ausserdeutschen Länder Europas. Summarische Wiederholung des Deutschen Reiches. Wiederholung und Erweiterung der Grundbegriffe der mathemat. Geographie. Kartenskizzen.

Physik, 2 Std. wöchentlich. Die Lehre vom Schall, vom Licht, von der Wärme, dem Magnetismus und der Elektrizität.

Zeichnen, 2 Std. wöchentlich. Freies Zeichnen nach körperlichen Gegenständen. Sicherheit im richtigen Auffassen und Darstellen des Umrisses. Holzmodelle von Stuhlmann. — Flachornamente, mit schwarzer Kreide ausgeführt, nach Vorlagen von Häuselmann und Zartmann.

Handarbeit, 2 Std. wöchentlich. Ein Frauenhemd wurde genäht und ein Stopftuch angefertigt.

Singen, 2 Std. wöchentlich, davon 1 Std. Chorgesang. Das Dur- und das Mollgeschlecht. Die Lehre von den Intervallen. Vortragszeichen. 9 Choräle und 9 zweistimmige Lieder wurden neu gelernt, die für die V. Klasse bestimmten Choräle und Lieder wiederholt. Chorgesang siehe Kl. I.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Zusammensetzung von gleichzeitigen und ungleichzeitigen Übungen. Übungen in längerer Dauer. Die verschiedenen Schritzwirbel; Kreuzzwirbel; Gangarten mit Hüpfen und Drehen verbunden. Reihungen; Schwenkungen; Durchkreuzen; Durchschlängeln einzeln und zu Paaren. Aufzüge. Gesang- und Musikreigen. — Gerätübungen an den Ringen, den Leitern, dem Rundlauf, den Barren, der Wippe, den Sprunggeräten, mit den Stäben, den Reifen, dem Seil, den Hanteln.

I. Klasse, Kursus zweijährig. Klassenlehrer Herr Professor Dr. Schlicht. 15. und 16. Lebensjahr.

Religion, 2 Std. wöchentlich. I. Stunde: Bilder aus der Kirchengeschichte von der Pflanzung der Kirche ab bis zur Ge-

schichte der Kirche in der Neuzeit. Die zwanzig bisher in der Schule gelernten Kirchenlieder wurden inhaltlich verwertet und wiederholt. II. Stunde: Die epistolischen Sonntags-Perikopen wurden gelesen und erklärt. Die fünf Hauptstücke des Lutherschen Katechismus wurden mit ihren Sprüchen wiederholt und fruchtbar gemacht.

Deutsch, 4 Std. wöchentlich. Lektüre und Litteraturkunde. Schiller: „Wallensteins Lager“ und „Wallensteins Tod“. „Das eleusische Fest“. „Das Lied von der Glocke“. — Uhland: „Ernst Herzog von Schwaben“. — Goethische, Schillersche und Uhlandsche Gedichte in reichlicher Auswahl. Privatlektüre: Voss' „Luise“ und „Der siebzigste Geburtstag“. Schillers „Braut von Messina“. Goethes und Schillers Leben und Dichten, der Minnegesang, das Wesen der Romantik wiederholt und erweitert. Klopstock, Lessing und Uhland eingehend behandelt. Überblick über die Fabeldichtung. Übungen im mündlichen Vortrage aus dem ganzen Gebiete der Lektüre, Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterlieder. Analysen von Sprichwörtern, Sentenzen etc. zur Wiederholung und Befestigung der Grammatik. Wiederholung des Wichtigsten aus der Metrik und Poetik im Anschlusse an die Lektüre, Erweiterung der Kenntnis vom Wesen des Dramas ebenso. — Aufsätze vierwöchentlich, 7 häusliche, 4 Klassenarbeiten. Themata: 1. Das Dorf Grand-Pré. Übersetzung aus „Evangeline“. 2. Wallensteins Heer. Nach Schillers „Wallensteins Lager“. 3a. Wochenlange Dürre — endlich Regen. b. Städte und Stadtleben im Mittelalter. c. Das deutsche Tiefland. 4. Inwiefern hat Schiller seinen Wallenstein auch durch das Zwiegespräch desselben mit der Gräfin Terzky „unserm Herzen menschlich näher gebracht?“ 5. Stassfurt und seine Wichtigkeit für den Handel Deutschlands. 6 a. Der Abschied meiner Schwalben. Ein Herbstmärchen. b. Herbstlied von Geibel. Gedankengang, Gliederung und moralische Idee des Gedichtes. 7. Der Pfarrer von Grünau. („Luise“) Charakterschilderung. 8. Ein Glockenguss. Schilderung im Anschlusse an Schillers „Lied von der Glocke“. 9a. Winterlied von Hebel. Gedankengang, Gliederung und Idee des Gedichtes. b. Was nennt man romantisch? 10. Wie machen wir die Lektüre zu einem erfolgreichen Mittel unserer Weiterbildung? 11. Rede des Antonius an der Leiche Caesars. Übersetzung aus Shakespeare's „Julius Caesar“, Akt III, Scene 2.

Französisch, 4 Std. wöchentlich. Lektüre: Daudet „Les Lettres de mon moulin“ — Souvestre „Un Philosophe sous les toits“ — Molière „Les Femmes savantes“ — Racine „Athalie“. — Grammatik: Eingehende Behandlung des Fürworts, Adjektivs und Adverbs. Wiederholung früherer schwieriger Abschnitte der Syntax. — Übungen im mündlichen Gebrauch der fremden Sprache in jeder Unterrichtsstunde im Anschlusse an die Lektüre und Anschauungsbilder: l'été, l'automne, la chaîne des Alpes von Hölzel. Litteraturbilder im Anschluss an die Lektüre. Memoriert wurden 12 Gedichte, darunter 3 Chöre aus „Athalie“. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, bestehend in Diktaten, Übersetzungen, freien Arbeiten aus dem Gelesenen oder Besprochenen, dahin gehören: La chèvre de M. Seguin, — Naufrage de la Sémillante, — Mes vacances d'été, — Athalie I. Akt, — Athalie II. Akt, — La Fête de Noël, — Athalie III. Akt, — Une excursion dans les Alpes (Dialog). —

Englisch, 4 Std. wöchentlich. Lektüre: Longfellow's „Evangeline“. Dickens' „A Christmas Carol“. Shakespeare's „Julius Caesar“. 12 Gedichte memoriert. Kurze litteraturgesch. Notizen bei Gelegenheit der Lektüre. Im Anschlusse an letztere und auch systematisch das Wichtigste aus der Syntax des Artikels des Substantivs, des Adjektivs, des Pronomens, des Adverbs, der Präpositionen und Konjunktionen. Übungen im mündlichen Gebrauch der Sprache in allen Unterrichtsstunden. Spring und Autumn an Hölzelschen Bildern eingehend behandelt. Vierzehn- und achttägige schriftliche Arbeiten, bestehend in Diktaten, Übersetzungen, freien Arbeiten erzählenden und beschreibenden Inhaltes, leichten Briefen.

Rechnen und Raumlehre, 2 Std. wöchentlich. Mischungs- und Terminrechnung, daneben Wiederholungen aus dem bisher durchgearbeiteten Stoffgebiete. Geometrischer Anschauungsunterricht. Von den geraden Linien und vom Kreise. Von den Winkeln. Von den Figuren (Dreiecke und Vielecke). Flächenberechnungen Potenzieren und Radizieren. Lehre von den Proportionen und leichte Aufgaben aus derselben.

Geschichte, 2 Std. wöchentlich. Fortführung der deutschen Geschichte vom westfälischen Frieden bis zur Gegenwart mit wachsender Hervorhebung der brandenburgisch-preussischen Geschichte. — Ausblicke auf die ausserdeutschen Kulturstaaten. Die dazu gehörigen 44 Daten wurden sicher eingeprägt.

Erdkunde, 2 Std. wöchentlich. Physische, politische und Kulturgeographie Deutschlands. Verkehrsmittel und wichtigste Verkehrs- und Handelswege der Neuzeit. Deutschlands Stellung im Welthandel. Das Wichtigste aus der deutschen, bzw. preussischen Bürgerkunde. Summarische Wiederholung der phys. und polit. Verhältnisse der Erdoberfläche. Kartenskizzen.

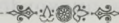
Physik und Chemie, 2 Std. wöchentlich. Die Lehre vom Schall, vom Licht, von der Wärme, dem Magnetismus und der Elektrizität. Die wichtigsten chemischen Vorgänge. Chemie der Nahrungsmittel. Die Elemente der Geologie.

Zeichnen, 2 Std. wöchentlich. Zeichnen nach Gipsmodellen, richtige Auffassung und Darstellung der Beleuchtungsverhältnisse einfacher körperlicher Gegenstände. — Belehrung über Ornamentik und Stilarten. — Landschaften und Köpfe in Kreide mit Zuhilfenahme der Estompe.

Handarbeit, 2 Std. wöchentlich. Die Weiss- und Buntstickerei wurde fortgesetzt und praktische Gegenstände wurden damit verziert. Zur Wiederholung wurde ein Paar Strümpfe gestrickt.

Singen, 2 Std. wöchentlich, davon 1 Std. Chorgesang. Wiederholung und Befestigung des durchgenommenen Stoffes. 10 zweistimmige Lieder wurden neu gelernt, die für die IV. Klasse bestimmten Choräle und Lieder wiederholt. In der Chorgesangsstunde (Kl. I, II und III) wurden ausser dreistimmigen Liedern, Psalmen, Hymnen, Motetten und vaterländischen Festgesängen „Zigeunerleben“ von Schumann, bearbeitet von Kipper, und „Hänsel und Gretel“, ein Cyklus von Gesängen mit verbindender Deklamation von Carl Bohm (Text von Johanna Siedler) geübt.

Turnen, 2 Std. wöchentlich. Wiederholung und Zusammensetzung von längerer Dauer, besonders in Schwebestellung ausgeführt; Zwirbel, die verschiedenen Gangarten im Wechsel. Ordnungsübungen: Reihungen mit Ausweichen und Weiterschieben; Schwenkungen zum Dreieck und Viereck. Windungen; Durchkreuzen; Schreiten zur Acht, Schleife von Paaren, Durchschlängeln zu Paaren. Reigen. Geräte: Schwierigere Übungen an allen Geräten.



III. Verfügungen der Behörden und Konferenzen.

1. Verfügung der Königlichen Regierung vom 21. März 1895: Genehmigung der Einführung des „Biblischen Lesebuchs“ von D. Strack und Völker statt der Bibel für Klasse I—III, sowie der beiden Liederbücher: Sering, Lieder für die Unter- und Mittelklassen (Klasse VI—IV) und Sering, Gesänge für die Chorklasse höherer Mädchenschulen, Bd. IIa (Klasse III—I).

2. Verfügung des Magistrats vom 6. April 1895: Vertretung des Herrn Oberlehrer Dr. Born durch Fräulein M. Bartsch.

3. Verfügung der Königlichen Regierung vom 4. April 1895: Benachrichtigung, dass Seine Majestät der Kaiser und König durch Allerhöchsten Erlass vom 25. Februar 1895 zu genehmigen geruht haben, dass die Höhere Städtische Mädchenschule in Tilsit fortan die Bezeichnung „Königin Luise-Schule“ führe.

4. Ministerial-Erlass vom 24. April 1895: Dank für die Überreichung des Jahresberichtes und des „Ausgeführten Lehrplans für höhere Mädchenschulen“.

5. Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 22. Mai 1895: Mitteilung, dass der Herr Ober-Präsident von Ostpreussen auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 22. März 1895 die höhere städtische Mädchenschule vom 1. Juni d. J. ab dem Aufsichtskreise des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums überwiesen hat.

6. Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 12. Juni 1895, dass die bei Kühtmann in Dresden erschienenen mit Fussnoten versehenen Ausgaben französischer und englischer Autoren noch bis zur Dauer von 3 Jahren gebraucht werden dürfen.

7. Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 13. Juni 1895: Einreichung eines Verzeichnisses über die hiesige Schule nach beifolgendem Formulare.

8. Verfügung des Königlichen Regierungspräsidenten Herrn Dr. Hegel vom 20. Juli 1895: Dank für Einsendung des Jahresberichtes und des „Ausgeführten Lehrplans“.

9. Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 11. Juli 1895: Mitteilung des Ministerial-Erlasses vom 11. Juli 1895: Förderung der Verwendung deutscher Stahlfedern.

10. Verfügung des Königlichen Provinzial - Schul - Kollegiums vom 9. Oktober 1895: Übersendung des Patentbeschlusses vom 30. August 1895, durch welches der Herr Kultusminister dem Oberlehrer Herrn Dr. Schlicht das Prädikat „Professor“ verliehen hat.

11. Verfügung des Königlichen Provinzial - Schul - Kollegiums vom 25. November 1895: Erlass Seiner Majestät des Kaisers und Königs vom 30. Oktober über die Feier des 25jährigen Gedenktages der Proklamirung des Deutschen Reiches.

12. Verfügung des Königlichen Provinzial - Schul - Kollegiums vom 7. Dezember 1895, betreffend die Förderung der Jugendspiele.

13. Verfügung des Königlichen Provinzial - Schul - Kollegiums vom 4. Januar 1896: Empfehlung der Kaiser - Proklamation von Anton v. Werner in Photogravüre zur Anschaffung für die Schule.

14. Verfügung des Königlichen Provinzial - Schul - Kollegiums vom 6. Januar 1896: Einführung der Englischen Sprachlehre von Gesenius, neubearbeitet von Dr. Regel, sowie einer Schulsammlung englischer Gedichte (beides bleibt dem Antrage entsprechend vorläufig noch ausgesetzt, Verfügung vom 22. Februar 1896).

15. Verfügung des Königlichen Provinzial - Schul - Kollegiums vom 8. Januar 1896: Feststellung der Ferien für 1896:

1. Osterferien, 14 Tage, von Sonnabend, 28. März bis Dienstag, 14. April 1896.
2. Pfingstferien, $\frac{1}{2}$ Woche, von Freitag, 22. Mai bis Donnerstag, 28. Mai 1896.
3. Sommerferien, 5 Wochen, von Sonnabend, den 27. Juni, bis Dienstag, den 4. August 1896.
4. Michaelisferien, 1 Woche, von Sonnabend, 3. Oktober bis Dienstag, den 13. Oktober 1896.
5. Weihnachtsferien, 14 Tage, von Mittwoch, 23. Dezember bis Donnerstag, 7. Januar 1897.

16. Verfügung des Königlichen Provinzial - Schul - Kollegiums vom 13. Januar 1896: Empfehlung des im Verlage von Paul Kittel in Berlin erschienenen Werkes „Der alte Fritz“ in 50 Bildern für Jung und Alt von C. Röckling und R. Knötel für Bibliotheken, im Auftrage des Herrn Unterrichtsministers.

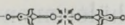
17. Verfügung des Königlichen Provinzial - Schul - Kollegiums vom 14. Januar 1896: Anfrage, ob und in welcher Höhe die

Königin Luise-Schule eine Unterhaltungsbeihilfe aus Staatsfonds bezieht.

18. Verfügung der Königlichen Regierung vom 31. Januar 1896: Überweisung von drei Denkschriften von Dr. Schneider und Dr. Petersilie über die höheren Mädchenschulen, über die Privatschulen und über die öffentlichen Volksschulen Preussens an die Schulbibliothek.

19. Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 22. Februar 1896: Genehmigung, dass die Königin Luise-Schule den 10. März als den Geburtstag der hochseligen Königin, deren Namen sie zu tragen berechtigt ist, alljährlich festlich begeht.

Während im Schuljahre 1894/95 wegen der Beratungen des Lehrplans 29 Konferenzen des Kollegiums nötig waren, haben wir uns in dem verflossenen Schuljahre auf die regelmässige Zahl von elf beschränken können. Dieselben waren den Besprechungen der Schülerinnen nach Betragen, Fleiss, Ordnungsliebe und Leistungen gewidmet. Solche Besprechungen sind besonders wertvoll, da bei den öffentlichen höheren Mädchenschulen das ganze Kollegium sich daran beteiligt, und dadurch manche irrthümliche Auffassung der einzelnen Kindesnaturen beseitigt, manche Eigenschaft in ein helleres, besseres Licht gesetzt wird, sodass durch diese gemeinsamen Beratungen, wenn sie auch viel Zeit in Anspruch nehmen, dem vorgebeugt wird, dass einer Schülerin ein Unrecht geschehe. Ausserdem wurde in den Konferenzen wiederholt die häusliche Arbeitszeit festgestellt und mit der Normalarbeitszeit verglichen. Eine Besprechung der mit dem neuen Lehrplane vom 31. Mai 1894 bisher gemachten Erfahrungen führte noch nicht zu einem abschliessenden Resultate, ebenso konnte über die neu herausgegebenen Lehrbücher noch nicht ein bestimmtes Urtheil gewonnen werden, da eine Anzahl derselben noch nicht vollständig auf dem Büchermarkte erschienen ist. Es erschien daher praktisch, mit Vorschlägen für neu einzuführende Lehrbücher vorsichtig zu sein und vorläufig noch eine abwartende Stellung einzunehmen.



IV. Verlauf des Schuljahres 1895/96.

Zum Abschluss des vorigen Berichtes ist noch hervorzuheben, dass Montag, den 1. April 1895 auf Anordnung des Herrn Unterrichtsministers der Unterricht wegen der 80jährigen Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck ausfiel. Die Festrede des dazu bestimmten Schulaktes hielt der Direktor, die Schülerinnen schafften eine schöne, überlebensgrosse Büste Bismarcks an, die ein weiterer Schmuck der Aula wurde. Mittwoch, den 3. April 1895 wurde das Schuljahr 1894/95 mit Gebet, Versetzung und Entlassung der abgehenden Schülerinnen beendet. Es gingen im ganzen 27 Schülerinnen ab; von Klasse I 23, von denen 4 den 10jährigen Gesamtkursus, 19 den 9jährigen beendet hatten, und zwar 4 davon mit sehr gutem, 3 mit gutem, 6 mit fast gutem, 7 mit genügendem Erfolge. 3 Schülerinnen konnte der erfolgreiche Besuch der I. Klasse noch nicht zuerkannt werden. Ausserdem gingen noch 2 Schülerinnen von Kl. II, versetzt nach I, ab und 2 von Kl. III, davon 1 versetzt nach II. Den Gesamtkursus absolviert hatten: Marie Meyer, Sara Neumann, Helene Schweiss und Helene Sucht, die übrigen hatten das 16. Lebensjahr vollendet und schlossen damit ihre Schulbildung ab. — Versetzt wurden von 271 Schülerinnen 232. 19 Schülerinnen blieben zurück, ebenso 20 Schülerinnen in Klasse I, um im zehnten Schuljahre ihre Ausbildung fortzusetzen.

Das neue Schuljahr 1895/1896 begann Donnerstag, den 18. April, mit gemeinsamem Gebet und einer Ansprache des Direktors, in welcher er der Schule mitteilte, dass Seine Majestät der Kaiser und König durch Allerhöchsten Erlass vom 25. Februar der Anstalt die Berechtigung verliehen habe, fortan den Namen: Königin Luise-Schule zu führen, und worin er zugleich die Schülerinnen aufforderte, sich in Fleiss und feiner, guter Sitte dieser Auszeichnung würdig zu zeigen und mit rechtem Ernste dem höchsten Ideale wahrer Weiblichkeit, welches die hochselige Königin Luise ihrem Volke bietet, nachzustreben. Eine Anzahl von Müttern wohnte dieser kleinen Feier bei. — Neu eingetreten sind in die Schule 35 Schülerinnen, nämlich 1 in Kl. III, 1 in IV, 3 in V, 4 in VI, 3 in VIII, 23 in IX. Die Zahl der Schülerinnen beträgt also beim Beginn des Schuljahres 300, nämlich 46 in Klasse I, 35 in II, 32 in III, 35 in IV, 28 in V, 39 in VI, 28 in VII, 34 in VIII, 23 in IX;

davon sind 3 wegen dauernder Krankheit beurlaubt. Die Maximalzahl von 40 Schülerinnen in jeder Klasse, wie sie in den ministeriellen Bestimmungen vorgeschrieben ist, war also nur in Klasse I überschritten, ging aber im Laufe des Sommersemesters ebenfalls auf 40 herab. Die Gesamtzahl der Schülerinnen blieb mit geringen Schwankungen während des ganzen Schuljahres dieselbe; am 1. März 1896 zählte die Anstalt wieder 300 Zöglinge mit folgender Verteilung: 34 in Kl. I, 36 in II, 33 in III, 35 in IV, 30 in V, 39 in VI, 31 in VII, 37 in VIII, 25 in IX; eine Schülerin ist beurlaubt.

Das Kollegium war bei Beginn des Schuljahres vollzählig bis auf Herrn Oberlehrer Dr. Born, der vom 10. April bis zum 5. Juni zu einer militärischen Übung eingezogen war und durch die Lehrerin Fräulein Marie Bartsch vertreten wurde. — Während des Sommersemesters wurden der Schule noch zwei Mitteilungen seitens der Staatsaufsichtsbehörde gemacht, die schon oben erwähnt wurden: 1. Nach der Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 22. Mai 1895 (Nr. 2701 S.) hat der Herr Ober-Präsident der Provinz Ostpreussen auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 22. März d. J. (U III D. 538) die Königin Luise-Schule vom 1. Juni 1895 ab dem Aufsichtskreise des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums überwiesen, und 2. verlieh der Herr Unterrichts-Minister durch Patent vom 30. August 1895 dem I. Oberlehrer der Anstalt, Herrn Dr. Schlicht, das Prädikat „Professor“, Verfügung des Provinzial-Schul-Kollegiums vom 9. Septbr. 1895 (Nr. 4456 S.). Beide Bestimmungen wurden von Lehrenden und Schülerinnen mit Freude und herzlichem Danke begrüsst, weil dadurch dem I. Lehrer der Anstalt nach 20jähriger Thätigkeit an der hiesigen Schule eine wohlverdiente Anerkennung zu Teil wurde, und weil durch den erstgenannten Erlass die Königin Luise-Schule nun auch von den Staatsbehörden als höhere Schule für Mädchen anerkannt war, nachdem sie durch ihre ganze Organisation diesen Charakter freilich schon seit ihrer Gründung ohne staatliche Anerkennung geführt hatte. Zugleich hatten wir die Freude, dass Seine Excellenz, der Herr Ober-Präsident, Graf Bismarck, welcher den beiden Gymnasien und der Königin Luise-Schule einen Besuch machte, sich das Kollegium im Konferenzzimmer vorstellen liess und dem Unterrichte in mehreren Klassen, sowie dem Turnunterrichte eine Zeitlang beiwohnte.

Die von dem Schiller-Komitee der Schule überwiesenen zwei Exemplare von Schiller's Werken wurden mit Zustimmung des Kollegiums den beiden Schülerinnen der I. Klasse: Margarete Foht und Alice Schenk überreicht. — Die Ferien des verflossenen Schuljahres sind schon im vorigen Berichte genannt, die des nächsten Jahres stehen unter Nr. 15 der amtlichen Verfügungen.

Von den vaterländischen Gedenktagen wurde der Sedan-tag am 2. September 1895 besonders festlich in der reich mit Blumen, Palmen und Lorbeerbäumen geschmückten Aula begangen. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Schlicht über die Bedeutung dieser 25jährigen Gedenkfeier für die Schule, als Mahnung zum Danke, als Gelübde zur Treue und zur ernsten Bethätigung unserer Kraft für König und Vaterland in den dem weiblichen Geschlechte zugewiesenen Grenzen. Eine grössere Anzahl Angehöriger hatte sich als Zuhörer eingefunden. — Sonnabend, den 18. Januar wurde in allen Klassen von den Ordinarien auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und alsdann in der Aula eine gemeinsame Festfeier der 25jährigen Wiederkehr der Proklamation des Deutschen Reiches abgehalten. Die Festansprache hielt der Direktor; darauf folgte die Motette: „O grosser Gott, allmächt'ger Gott“, dann Vorträge von Schülerinnen der VI. bis I. Klasse und vaterländische Gesänge. — Bei der Geburtstagfeier Seiner Majestät des Kaisers und Königs wies Herr Oberlehrer Dr. Born auf die hohe Bedeutung dieses Tages in einer festlichen Ansprache hin; dann folgte der „Gruss der Städte“, gedichtet von Jahanna Siedler, mit den dazu bestimmten Gesängen. Die Nationalhymne beschloss die Feier, an der sich ebenfalls die Eltern und Angehörigen unserer Schülerinnen zahlreich beteiligt hatten. — Endlich hat das Königliche Provinzial-Schulkollegium durch Verfügung vom 22. Februar 1896 (Nr. 894 S.) genehmigt, dass unsere Anstalt den 10. März als den Geburtstag der hochseligen Königin, deren Namen sie zu tragen berechtigt ist, alljährlich festlich begeht. So wird denn diese Feier an dem Gedächtnistage der Königin-Luisen-Schule Dienstag, den 10. März 1896 zum ersten Male zur Ausführung gebracht und soll fortan als Königin Luisen-Feier jährlich wiederholt werden. Es ist dabei die Absicht, am Vormittage in dem Festakte selbst die fürstlichen Frauen aus dem Hause Hohenzollern besonders zu würdigen, welche unseren Schülerinnen in allen

weiblichen Tugenden ein leuchtendes Vorbild geben. Naturgemäss ist, dass der erste Festakt die Königin Luise selbst zum Gegenstande des Festvortrages wählt, und sowie sich Fräulein Kraemer gerne bereit erklärt hat, diese erste Festrede im engsten Kreise der Schule zu übernehmen, ist es von der oft bewiesenen Hingebung der übrigen Lehrerinnen wohl zu erwarten, dass sie es sich nicht nehmen lassen, auch ferner an diesem Gedächtnistage das Andenken der fürstlichen Frauen zu ehren und ihre Tugenden zu beleuchten. Bei schönem Wetter soll sich dann an die Vormittagsfeier ein Spaziergang der einzelnen Klassen mit ihren Ordinarien anschliessen. Der Nachmittag wird frei von häuslichen Arbeiten sein, und um 5 Uhr wird bei der diesjährigen Feier den Eltern oder deren Vertretern eine Konzert-Aufführung dargeboten werden, deren Hauptteil das für Kinderstimmen besonders geeignete, prächtige Märchen „Hänsel und Gretel“ von Carl Bohm, mit verbindendem Text von Johanna Siedler bilden wird. Zu der Königin Luisen-Feier der folgenden Jahre wird alsdann eine andere Form gewählt werden, bei welcher das Ziel darauf gerichtet sein wird, ebenfalls die Angehörigen mit der Schule in engere Verbindung zu setzen.

Der Gesundheitszustand unter den Schülerinnen war in dem verflossenen Schuljahre ein normaler, nur in den letzten Monaten riefen influenzartige Erscheinungen, von denen bei der ungünstigen Temperatur fast die ganze Stadt heimgesucht wurde, häufige Versäumnisse hervor. — Unter den Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt war der Gesundheitszustand ein ausgezeichnete. Ausser der oben erwähnten militärischen Übung des Herrn Oberlehrer Dr. Born war nur Herr Oberlehrer Bethge genötigt, zweimal wegen einer Reise den Unterricht auf je vier Tage auszusetzen; sonst konnte das gesamte Kollegium, abgesehen von vereinzelt Stunden, ununterbrochen seinen Amtspflichten nachkommen.

Zu Michaelis 1895 verliessen noch 6 Schülerinnen der I. Kl., welche das 16. Lebensjahr vollendet hatten, die Anstalt. Zu Ostern 1896 gedenken 23 Schülerinnen der I. Klasse die Schule zu verlassen, von denen 14 den neunjährigen, 9 den zehnjährigen Gesamtkursus beendet haben. Die Namen der letzteren sind: Ella Ebel, Hedwig Gabe (1½ in I), Elsbeth Gerber, Klara Klein, Alice Schenk, Klara Schimansky, Käthe Smalakies (1½ in I), Gertrud Stascheit, Rahel Wasbutzki.

V. Übersicht über den Schulbesuch während des Schuljahres 1895/96.

	Klasse:									
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	Sa.
1.	43	34	33	33	36	26	33	27	30	295
2.	23	2	2	—	—	—	—	—	—	27
3a.	28	31	31	32	22	32	26	30	—	232
b.	—	—	1	1	3	4	—	3	23	35
c.	20	5	2	2	4	4	1	1	—	39
4.	45	34	33	35	28	39	28	33	24	299
5.	—	1	1	—	1	—	2	3	1	9
6.	12	—	1	2	1	3	1	2	2	24
7.	1	—	—	2	—	2	1	2	2	10
8.	34	35	33	35	28	38	30	36	25	294
9.	—	2	—	—	2	1	1	2	—	8
10.	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2
11.	34	36	33	35	30	39	31	37	25	300
12.	15,9	14,9	13,7	12,6	11,6	10,3	9,3	8	7,1	—
13a.	28	34	30	32	28	34	29	33	22	270
b.	—	1	—	—	—	1	—	2	—	4
c.	6	1	3	3	2	4	2	2	3	26
14a.	28	31	22	29	22	34	29	35	25	255
b.	6	5	11	6	8	5	2	2	—	45
15a.	4	2	—	2	3	—	—	—	—	10
b.	6	4	4	1	3	—	—	—	—	18
c.	6	4	4	1	3	—	—	—	—	19
d.	3	4	4	1	1	—	1	—	—	12
16a.	15	8	10	20	7	13	9	10	9	—
b.	13	14	10	10	10	13	20	14	12	—

Durchschnittsalter der Schüler am 1. Februar 1896 in Jahren und Monaten.

Durchschnittsverhältnis einer Schülerin in Stunden im Sommer 1895/96

VI. Bibliothek und Lehrmittel.

Für die Lehrerbibliothek wurden im Jahre 1895/96 folgende Bücher angeschafft: Kettler, Bibliothek der Frauenfrage. Higginson, Die Frauenfrage und der gesunde Menschenverstand. Falcke, Aus der Schule für die Schule. Süddeutsche Blätter für Unterricht. Heims, Lebensfragen. Hautzinger, Weibliche Berufswahl. Krausbauer, Praxis der Volksschule. Hessel und Dörr, Die Mädchenschule 1895. Marholm, Das Buch der Frauen. Mantegazza, Die Physiologie des Weibes. Cauer, Die Frauenbewegung. Stengel, Pädagogisches Wochenblatt. Lange, Die Frau 1895. Schornstein, Zeitschrift für weibliche Bildung 1895. Centralblatt für das gesamte Unterrichtswesen. — Reinecke, Biblische Geschichten, 3 Bdchen. Schomberg, Die biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Lettau, Biblische Geschichte. Adler, Der Moralunterricht der Kinder. — Blatz, Neuhochdeutsche Grammatik. Lessing, Laokoon. Homers Odyssee, Ausg. Weissenborn. Lippert, Deutsche Sprachübungen, 4 Hefte. Hübner, Sprachbuch, 4 Hefte. Jütting, Die deutsche Sprache. Stern, Studien zur Litteratur der Gegenwart. Anzengruber, Gesammelte Werke, 10 Bände. Blackmore, Lorna Doone, bearb. von M. Jacobi, 2 Bde. Ada Negri, Schicksal (Fatalità), Gedichte. Fitger, Gedichte, Requiem aeternam dona ei. Lyon, Zeitschrift für deutschen Unterricht. 1895. — Villmann, Cromwell. Asmus, Cours abrégé de la littérature française. Stier, Lehrbuch der französischen Sprache, 3 Teile. Ploetz u. Cares, Elementarbuch der französischen Sprache. Mme. de Pressensé, Petite mère. Souvestre, Un philosophe sous les Toits. Stahl, Magasin d'éducation. De Beaux, English Journal u. Journal français 1895. — Giese, Deutsche Bürgerkunde. Bumüller und Schuster, Weltkunde und Erdkunde. Brandt, Aus dem Lande des Zopfes. Busch, Methodik des geographischen Unterrichts. Heinze, Quellen-Lesebuch. Henne am Rhyn, Aria. Rossbach, Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte. Rogge, Sedan-Büchlein. Seydlitz, Geographie für höhere Mädchenschulen, 4 Hefte. Lentz und Seedorf, Erdkunde. Brust und Berdrow, Lehrbuch der Geographie. Rossbach, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte. Baenitz und Kopka, Lehrbuch der Geographie. Lindner, Der Krieg gegen Frankreich. Urania, Sammlung populärer Schriften, 10 Hefte. Sevin, Geschichtliches Quellenbuch. Boettcher, Die Bau-

und Kunstdenkmäler Ostpreussens. Armstedt und Fischer, Heimatkunde von Königsberg. Kerp, Die deutschen Landschaften. Hübner, Handbuch der brandenb.-preussischen Geschichte. Volz, Geschichte Deutschlands im 19. Jahrh. — Landsberg, Streifzüge durch Wald und Flur. Schönhorst, Das Herrlichste auf der Welt. Carstensen, Ausländische Kulturpflanzen. Franke, Die Chemie der Küche. Nouvel, Leitfaden für den Haushaltungsunterricht. Gesundheitsbüchlein, bearb. vom Kaiserl. Gesundheitsamt. Witt, Prometheus, Wochenschrift 1895. Hesdörffer, Natur und Haus, Zeitschrift 1895. — Ritter, Jugend- und Turnspiele. Behrendt, Handarbeitsbuch.

Für die Schülerinnenbibliotheken: Jahns, Dramatische Scenen. Jalowicz, Germania, Kinderkalender 1896. Die Jugendgartenlaube VII. Bd. Wildermuth, Gesammelte Werke X. Bd. Lindner, der Krieg gegen Frankreich. Köhler, Drei Kaiser-Album. Jugendgartenlaube Bd. VIII. Stöckl, Freia, Mädchenbibliothek, 3 Bde. Fontane, Vor dem Sturm. Hoffmann, Müller-Liesel. Kleinschmidt, der erste Hochflug des Zollernaars. F. v. B., Marie von Moltke. Kaiser, Gustav Adolf. Sophie Stein, Vor Tagesanbruch. Brandstädter, Erichs Ferien. Hübner, Jugendfreund, II Bde. Auguste Schmidt, Aus schwerer Zeit. Richter, Erzählungen und Lebensbilder. Richter, Meisterwerke deutscher Dichtung. Auerbach, Deutscher Kinderkalender. Egbert, das Waldhaus am Strande. Duncker, Buntes Jahr 1896. — Von den Lehrmitteln wurden besonders die für Naturwissenschaften vermehrt, und zwar aus dem Institut von Haferlandt und Pippow, Berlin-Wilmersdorf: Die Entwicklung der Honigbiene, der Bachforelle, des Maikäfers, des Frosches. Anatomisches Präparat des Frosches. Metamorphose des Seidenspinners. Sammlung der 7 Insektenordnungen in 100 Arten. Entwicklung des Flusskrebse. (114 M.). — Für den Anschauungsunterricht: 4 Wandbilder von Hölzel, Der Bauernhof, das Gebirge, der Wald, die Stadt. (17 M.) — Schumann, Zigeunerleben, für weibliche Stimmen, von H. Kipper, Battmann, die zwitschernde Grasmücke. Französische Mädchenlieder. Sering, Lieder für Unter- und Mittelklassen.

Zur Unterstützungsbibliothek wurden von mehreren Verlagshandlungen Bücher übersandt und 17 Lehrbücher von folgenden Schülern der Bibliothek überwiesen: Alice Meyer und Grete Muttray (V. Kl.), Ida Bernstein (VI. Kl.), Frida Mayer

(IV Kl.), Frida Donath und Grete Sabrowsky (III. Kl.), Else Schlicht (II. Kl.) und Elma Funk (I. Kl.). — Am 10. Dezember schenkte Herr B. Sperber hierselbst der Schule ein prächtiges, ausgestopftes Exemplar des Kormoran (*Pelecanus carbo*); am 31. Januar überwies die Königliche Regierung zu Gumbinnen der Bibliothek der Schule drei Denkschriften von Geheimrat Dr. Schneider und Dr. Petersilie: 1. Die höheren Mädchenschulen und öffentlichen Mittelschulen, 2. die öffentlichen Volksschulen, 3. die Privatschulen und sonstige Schulveranstaltungen auf dem Gebiete des niederen Schulwesens und zwar im Jahre 1891. Ebenso erhielt das Seminar im Auftrage des Herrn Unterrichtsministers von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium am 24. Dezember 1895 zwei Exemplare von Lindner, der Krieg gegen Frankreich, und die Schule am 1. März 1896, ein drittes Exemplar desselben Werkes von der Königlichen Regierung zu Gumbinnen. Für diese gütige Zuwendungen wird auch an dieser Stelle gehorsamst Dank gesagt.

Lehrbücher der Königin Luise-Schule.

IX. Klasse.

Wernecke, Schreiblesefibel, Ausg. A. 0,55

VIII. Klasse.

Kippenberg, Deutsches Lesebuch I A 1,50

VII. Klasse.

Kippenberg, Deutsches Lesebuch II A 1,80

Elwenspök & Müller, Schulkarte von Ost- u. Westpreussen . 0,50

VI. Klasse.

Preuss, Biblische Geschichte 1,05

Kahle, Luthers kleiner Katechismus 0,30

80 Kirchenlieder für die Schule, Ausg. B 0,25

Kippenberg, Deutsches Lesebuch III A 2,10

Regeln und Wörterverzeichnis der deutschen Rechtschreibung . 0,15

Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache 2,00

Keil & Riecke, Deutscher Schulatlas 1,40

Elwenspök & Müller, Schulkarte von Ost- u. Westpreussen . 0,50

Terks, Leitfaden für Botanik und Zoologie, Heft I 0,60

Terks, Leitfaden für Botanik und Zoologie, Heft II 0,80

Sering, Lieder für die Unter- und Mittelklassen höherer
Mädchenschulen 0,90

V. Klasse.

Preuss, Biblische Geschichte	1,05
Kahle, Luthers kleiner Katechismus	0,30
80 Kirchenlieder für die Schule, Ausg. B.	0,25
Kippenberg, Deutsches Lesebuch III B.	2,60
Regeln und Wörterverzeichnis der deutschen Rechtschreibung	0,15
Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache	2,00
Seydlitz, Grundzüge der Geographie	1,00
Keil & Riecke, Deutscher Schulatlas	1,40
Terks, Leitfaden für Botanik und Zoologie, Heft III	1,00
Sering, Lieder für die Unter- und Mittelklassen	0,90

IV. Klasse.

Preuss, Biblische Geschichte	1,05
Kahle, Luthers kleiner Katechismus	0,30
80 Kirchenlieder für die Schule, Ausg. B.	0,25
Kippenberg, Deutsches Lesebuch III B.	2,60
Regeln und Wörterverzeichnis	0,15
Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache	2,00
Seydlitz, Grundzüge der Geographie	1,00
Keil & Riecke, Deutscher Schulatlas	1,40
Terks, Leitfaden für Botanik und Zoologie, Heft IV	1,00
Sering, Lieder für die Unter- und Mittelklassen	0,90

III. Klasse.

Strack & Völker, Biblisches Lesebuch	1,80
Kahle, Luther's kleiner Katechismus	0,30
80 Kirchenlieder für die Schule, Ausg. B.	0,25
Kippenberg, Deutsches Lesebuch IV B.	2,80
Kippenberg, Sammlung der vorzüglichsten Gedichte	0,65
Damm & Niendorf, Leitfaden der Grammatik	0,55
Regeln und Wörterverzeichnis	0,15
Ulbrich, Schulgrammatik der französischen Sprache	2,40
Ulbrich, Übungsbuch zum Übersetzen	1,80
Kaiser, französische Gedichte	1,45
Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache	2,40
Christensen, Leitfaden der Geschichte in 2 Bdn.	3,00
Seydlitz, Kleine Schulgeographie	2,50
Diercke & Gäbler, Schulatlas, Mittelstufe	3,75

Terks, Leitfaden für den Bau des menschlichen Körpers . . .	1,00
Sering, Gesänge f. d. Chorkl. höh. Mädchensch. Bd. 2 a . . .	1,30
Nibelungenlied und Gudrun, herausg. von Legerlotz . . .	0,90

II. Klasse.

Strack & Völker, Biblisches Lesebuch	1,80
Kahle, Luther's kleiner Katechismus	0,30
80 Kirchenlieder für die Schule, Ausg. B.	0,25
Kippenberg, Deutsches Lesebuch IV B	2,80
Kippenberg, Sammlung der vorz. Gedichte	0,65
Damm & Niendorf, Leitfaden der Grammatik	0,55
Regeln und Wörterverzeichnis	0,15
Ulbrich, Schulgrammatik der französischen Sprache	2,40
Ulbrich, Übungsbuch zum Übersetzen	1,80
Kaiser, Französische Gedichte	1,45
Gesenius, Elementarbuch der engl. Sprache	2,40
Gesenius, Grammatik der engl. Sprache	3,20
Christensen, Leitfaden der Geschichte in 2 Bdn.	3,00
Böttcher & Freytag, Handkarte für Geschichte	1,00
Seydlitz, Kleine Schulgeographie	2,50
Diercke & Gäbler, Schulatlas, Mittelstufe	3,75
Fricke, Leitfaden für Physik, Teil II	1,75
Sering, Gesänge f. d. Chorkl. höh. Mädchenschulen II a	1,30

I. Klasse.

wie Klasse II, ausser Gesenius, Elementarb. d. engl. Spr.

Hinzu kommt:

Fricke, Leitfaden für Chemie	1,00
--	------

Verboten sind die spitzen billigen Federn.

Empfohlen: Bleistifte von A. W. Faber.

Hefte der Königin Luise-Schule.

IX. Klasse.

2 deutsche Übungen	10 Pfg. enth.	4 Bg.
2 Rechenhefte mit Vierecken	10 - -	4 -
1 Schreibeheft	10 - -	4 -
1 Sittenheft, Oktav	5 - -	3 -
1 Quittungsheft	5 - -	- -

VIII. Klasse.

1 deutsche Übungen	15	Pfg. enth.	6 Bg.
1 deutsche Abschriften	15	- -	6 -
1 deutsches Schreibeheft	10	- -	4 -
1 lateinisches Schreibeheft	10	- -	4 -
1 Rechenheft mit Vierecken	10	- -	4 -
1 Tagebuch, Diarium liniirt	20	- -	14 -
1 Aufgabenheft, Quart	10	- -	— -
1 Sittenheft, Oktav	5	- -	3 -
1 Quittungsheft, Oktav	5	- -	— -

VII. Klasse wie in Klasse VIII.

VI. Klasse.

1 deutsche Aufsätze	20	Pfg. enth.	8 Bg.
1 deutsche Diktate	20	- -	8 -
1 deutsche Übungen	15	- -	6 -
1 französische Übungen	20	- -	8 -
1 französische Vokabeln, Oktav	5	- -	3 -
1 Rechenheft mit Vierecken	10	- -	4 -
1 Tagebuch, Diarium liniirt	20	- -	14 -
1 deutsches Schreibeheft, einfach liniirt	10	- -	4 -
1 lateinisches Schreibeheft, doppelt liniirt	10	- -	4 -
1 Aufgabenheft, Quart	10	- -	— -
1 Sittenheft, Oktav	5	- -	3 -
1 Quittungsheft, Oktav	5	- -	— -

V. Klasse.

1 deutsche Aufsätze	25	Pfg. enth.	12 Bg.
1 deutsche Diktate	20	- -	8 -
1 deutsche Übungen	20	- -	8 -
1 französische Übungen	20	- -	8 -
1 französische Vokabeln, Oktav	5	- -	3 -
1 Rechenheft ohne Vierecke	15	- -	6 -
1 Tagebuch liniirt	20	- -	14 -
2 Zeichenhefte von Stuhlmann Nr. 1 und 2	10	- -	— -
1 Aufgabenheft, Quart	10	- -	— -
1 Sittenheft	5	- -	3 -
1 Quittungsheft	5	- -	— -
1 Schreibeheft einfach liniirt	10	- -	4 -

IV. Klasse.

1 deutsche Aufsätze	30	Pfg. enth.	15 Bg.
1 deutsche Diktate	20	- -	8 -
1 deutsche Übungen	15	- -	6 -
1 französische Übungen	20	- -	8 -
1 französische Vokabeln, Oktav	5	- -	3 -
1 Rechenheft ohne Vierecke	15	- -	6 -
1 Tagebuch, liniirt	20	- -	14 -
1 Stuhlmann Zeichenheft Nr. 2	10	- -	- -
1 Notenheft	10	- -	3 -
1 Sittenheft, Oktav	5	- -	3 -
1 Aufgabenheft, Oktav	5	- -	- -
1 Quittungsheft, Oktav	5	- -	- -

III. Klasse.

1 deutsche Aufsätze	30	Pfg. enth.	15 ^a Bg.
1 französische Arbeiten	25	- -	12 -
1 französische Vokabeln, Oktav	5	- -	3 -
1 englische Übungen	25	- -	12 -
1 englische Vokabeln, Oktav	5	- -	3 -
1 Rechenheft ohne Vierecke	15	- -	6 -
1 Tagebuch ohne Linien	30	- -	20 -
1 Zeichenheft Stuhlmann 3a	10	- -	- -
1 Notenheft	10	- -	3 -
1 Aufgabenheft, Oktav	5	- -	- -
1 Quittungsheft, Oktav	5	- -	- -

II. Klasse.

1 deutsche Aufsätze	30	Pfg. enth.	15 Bg.
1 französische Arbeiten	25	- -	12 -
1 französische Vokabeln, Oktav	5	- -	3 -
1 englische Arbeiten	25	- -	12 -
1 englische Vokabeln, Oktav	5	- -	3 -
1 Rechenheft ohne Vierecke	15	- -	6 -
1 Tagebuch ohne Linien	30	- -	20 -
1 Zeichenheft Stuhlmann 4a	15	- -	- -
1 Zeichenblock. 1 Notenheft	10	- -	3 -
1 Aufgabenheft, Oktav	5	- -	- -
1 Quittungsheft, Oktav	5	- -	- -

I. Klasse.

1 deutsche Aufsätze	30	Pfg.	enth.	15	Bg.
1 französische Arbeiten	25	-	-	12	-
1 französische Vokabeln, Oktav	5	-	-	3	-
1 englische Arbeiten	25	-	-	12	-
1 englische Vokabeln, Oktav	5	-	-	3	-
1 Rechenheft ohne Vierecke	15	-	-	6	-
1 Tagebuch ohne Linien	30	-	-	20	-
1 Zeichenblok, 1 Notenheft	10	-	-	3	-
1 Aufgabenheft, Oktav	5	-	-	—	-
1 Quittungsheft, Oktav	5	-	-	—	-

Verboten sind die spitzen billigen Federn.

Empfohlen zum Zeichnen A. W. Faber's Bleistifte.



Zur gefälligen Kenntnissnahme.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 14. April 1896, 9 Uhr morgens. Zur Aufnahme neu eintretender Schülerinnen werde ich Mittwoch, den 1. April und Sonnabend, den 11. April, von 9 bis 12 Uhr im Konferenzzimmer (unten rechts) bereit sein. Erforderlich ist bei der Aufnahme der Impfschein und Taufschein, sowie bei Schülerinnen aus anderen Anstalten das Abgangszeugnis nebst den Heften.



Bericht

über

das Lehrerinnen-Seminar zu Tilsit.

Von Ostern 1895 bis Ostern 1896.

Der Eintritt in das Seminar, welches durch Ministerial-Erlass vom 23. Februar 1881 zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen berechtigt ist, findet nur beim Beginn des neuen Kursus am 1. Mai statt, und zwar auf Grund eines Abgangszeugnisses einer höheren Mädchenschule mit mindestens neunjährigem Kursus oder einer Prüfung vor dem Direktor. Der Kursus ist, wie jetzt in allen Lehrerinnen-Seminaren des Preussischen Staates, dreijährig. — Die vorjährige Lehrerinnen-Prüfung war in den Tagen vom 14. bis 19. Juni 1895, die mündliche am 19. Juni unter dem Vorsitze des Königl. Provinzial-Schulrats Herrn Bode aus Königsberg, und unter Zuziehung des Propstes und Dekans Herrn Januskowski aus Tilsit, welchen der Herr Bischof von Ermland zu seinem Kommissarius ernannt hatte, da eine katholische Examinandin zu prüfen war. Sämtliche neun Examinandinnen bestanden ihrem Antrage gemäss die Prüfung, einer derselben konnte nur die Befähigung für Volksschulen, nicht für höhere Mädchenschulen zuerkannt werden. Die Namen derselben sind:

1. Frä. Anna Brenneisen aus Tilsit,
2. „ Olga Fabian aus Tilsit,
3. „ Ida Gundel aus Königsberg,
4. „ Klara Krüger aus Dubeningken,
5. „ Marie Lohrenscheit aus Tilsit,
6. „ Helene Schade aus Tilsit,
7. „ Gertrud Sperling aus Tilsit,
8. „ Erna Thiel aus Tilsit,
9. „ Gertrud Wilk aus Tilsit.

Für die diesjährige Lehrerinnen-Entlassungsprüfung ist durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums vom 26. Oktober 1895 ein Termin vom 8. bis 12. Juni 1896 festgesetzt. Zum Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission ist wieder Herr Provinzial-Schulrat Bode ernannt. Es gedenken sich 19 Mitglieder der I. Abteilung der Prüfung zu unterziehen.

Unter den amtlichen Verfügungen sind folgende hervorzuheben:

1. Ministerial-Erlass vom 14. Dezember 1895: Ermächtigung des Prov. Schul-Kollegiums, nachdem nun das Alter für die Zulassung zur Lehrerinnen-Prüfung auf das vollendete 19. Lebensjahr hinausgeschoben ist, einen Dispens bis zur Dauer von einem Vierteljahr zu erteilen. Daher soll auch bei der Aufnahme ein Dispens von dem vorschriftsmässigen Alter von 16 Jahren bis zur Dauer eines Vierteljahres erteilt werden.

2. Verfügung des Königlichen Provinzial Schul-Kollegiums vom 24. Dezember 1895: Zuwendung von 2 Exemplaren von „Theodor Lindner; der Krieg gegen Frankreich“ im Auftrage des Herrn Ministers; eins derselben soll der Anstaltsbibliothek einverleibt, das andere einer Seminaristin zur Anerkennung besonders tüchtiger Leistungen unter Hinweis auf die Allerhöchste Bewilligung als Geschenk überwiesen werden. — Dies letztere Exemplar wurde dem Mitgliede der I. Abteilung, Fr. Elsbeth Brandtner, zuerkannt.

3. Ministerial-Erlass vom 14. Februar 1896: Einer Lehrerin, welche nur die Prüfung in der französischen und englischen Sprache bestanden hat, ist die Zulassung zur wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen zu versagen.

Mittwoch, den 8. Mai 1895, machte das Seminar einen Ausflug nach Memel und Försterei, der vom schönsten Wetter begünstigt war und zur herzlichen Gemeinschaft der Mitglieder unter sich wesentlich beitrug. Ebenso wurde am 18. Februar 1896 von dem Seminar bei schönem, klarem Winterwetter ein Spaziergang nach dem Wasserwerke unternommen, dessen Einrichtungen der Direktor desselben, Herr Graubner, in gütiger Weise selbst erklärte; dann wurde in dem freundlichst bewilligten grossen Saale der Schützengesellschaft der Kaffee eingenommen und bei Musik und Tanz in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags mit dem Lehrerkollegium ein fröhliches Beisammensein abgehalten.

Die Übersicht des Lehrstoffes im Jahre 1895/96 zeigt keine wesentlichen Abweichungen zu dem des Jahres 1893/94, ausser folgenden:

In der Pädagogik wurden folgende Aufsätze geschrieben:

1. Welche Eigenschaften sichern der Erzieherin den rechten Erfolg ihres Erziehungswerkes? 2. Die Grundlage der Vaterlandsliebe nach Fichtes Reden an die deutsche Nation und der Unterricht als Mittel zur Pflege desselben (Klausuraufsatz.) 3. Über den Wert der Jugendspiele und deren Bedeutung für die Erziehung. 4. Wie kann die Schule dazu mitwirken, unsere Jugend zur Bescheidenheit und Genügsamkeit zu erziehen? 5. a) Lebenslauf (Abt. III.) b) Ausgeführte Lehrprobe in Deutsch für das III. Schuljahr: Die Birke und Tanne v. A. Franz. (Abt. II.) c) Ausgeführte Probelektion in Deutsch für das VI. Schuljahr: Zwei Berge Schwabens von K. Gerok. b) Klausuraufsatz.

In Deutsch: Wiederholung, Erweiterung und Befestigung der deutschen Formen- und Satzlehre durch Analysen von Sprüchwörtern, Sentenzen und zusammenhängenden Lesestücken. Lehrbuch: Sprachlehre von Nonnig. Litteratur: Das Volkslied, die Klassiker, Humor und Humoristen, die hervorragendsten Dichter der neuesten Zeit. Erweiternde Wiederholung aus der Litteraturgeschichte bis 1500, sowie der Metrik und Poetik. Übungen im mündlichen Vortragen. Lektüre und Privatlektüre aus den Klassikern. (Wilhelm Tell, Minna von Barnhelm, Tasso, Egmont, Iphigenie.) Methodik des Unterrichtes im Deutschen eingehend. Das Wichtigste aus der allgemeinen Aufsatzlehre und Stilistik. Aufsätze monatlich abwechselnd mit den pädagogischen Themen: 1. Wort und Beispiel als Mittel der Erziehung. 2. Nicht nur der Schule, sondern auch dem Leben müssen wir lernen. 3. a) Verschiebe niemals deine Pflichten! b) Aller Anfang ist schwer. 4. Die modernen Verkehrsmittel und ihr Einfluss auf die moderne Kultur. 5. Im kleinsten Raum pflanz' einen Baum und warte sein! er bringt Dir's ein. 6. Klausuraufsatz.

Im Französischen bildete die Lektüre: Wershoven, Frankreich. — Benecke, Anthologie französischer Gedichte (Velhagen und Klasing, ohne Noten.) — Choix de Nouvelles Modernes, I. Bdch. (ebenso.) — Beaumarchais, le Barbier de Séville (Ausg. Hartmann.) Privatlektüre aus dem 17. Jahrhundert.

Im Englischen wurden zur Lektüre gewählt: Herrig, The British Classical Authors. — Wershoven, Repetitorium der englischen Sprache. Shakespeare's Merchant of Venice.

Die Lehrkräfte des Seminars blieben dieselben: Direktor Willms, Herr Professor Dr. Schlicht, Herr Oberlehrer Dr. Born und Herr Fischer. Die Lehrübungen der II. Abteilung leiteten die wissenschaftlichen Lehrerinnen: Fräulein Kraemer, Marcuse und Kraft.

Lehrbücher des Seminars.

Schaefer, Lehrbuch für den evangelischen Religions-Unterricht Teil II. Schaefer, Lehrbuch für den evangelischen Religions-Unterricht Teil III, Ausgabe B. Kluge, Auswahl deutscher Gedichte. Kluge, Geschichte der deutschen National-Litteratur. Nonnig, Kleine deutsche Sprachlehre. Ausgaben französischer Klassiker. Wershoven, Repetitorium der französischen Sprache. Ulbrich, Schulgrammatik der französischen Sprache. Ulbrich, Übungsbuch der französischen Sprache. Muyden, Petit vocabulaire français, 2 Teile. Rauch, Répétitions de grammaire française. Schütze, Leitfaden der Erziehungs- und Unterrichtslehre. Willms, Ausgeführter Lehrplan für höhere Mädchenschulen, 2. Auflage. Gesenius, Grammatik der englischen Sprache. Herrig, British classical Authors. Seydlitz, Grosse Schulgeographie. Christensen, Leitfaden der Geschichte in 2 Teilen. Holdermann & Setzepfandt, Bilder und Erzählungen aus der Geschichte I—III. Fricke, Physik, Teil II. Fricke, Chemie. Terks, Bau des menschlichen Körpers. Sering, Gesänge für die Chorklassen II b.

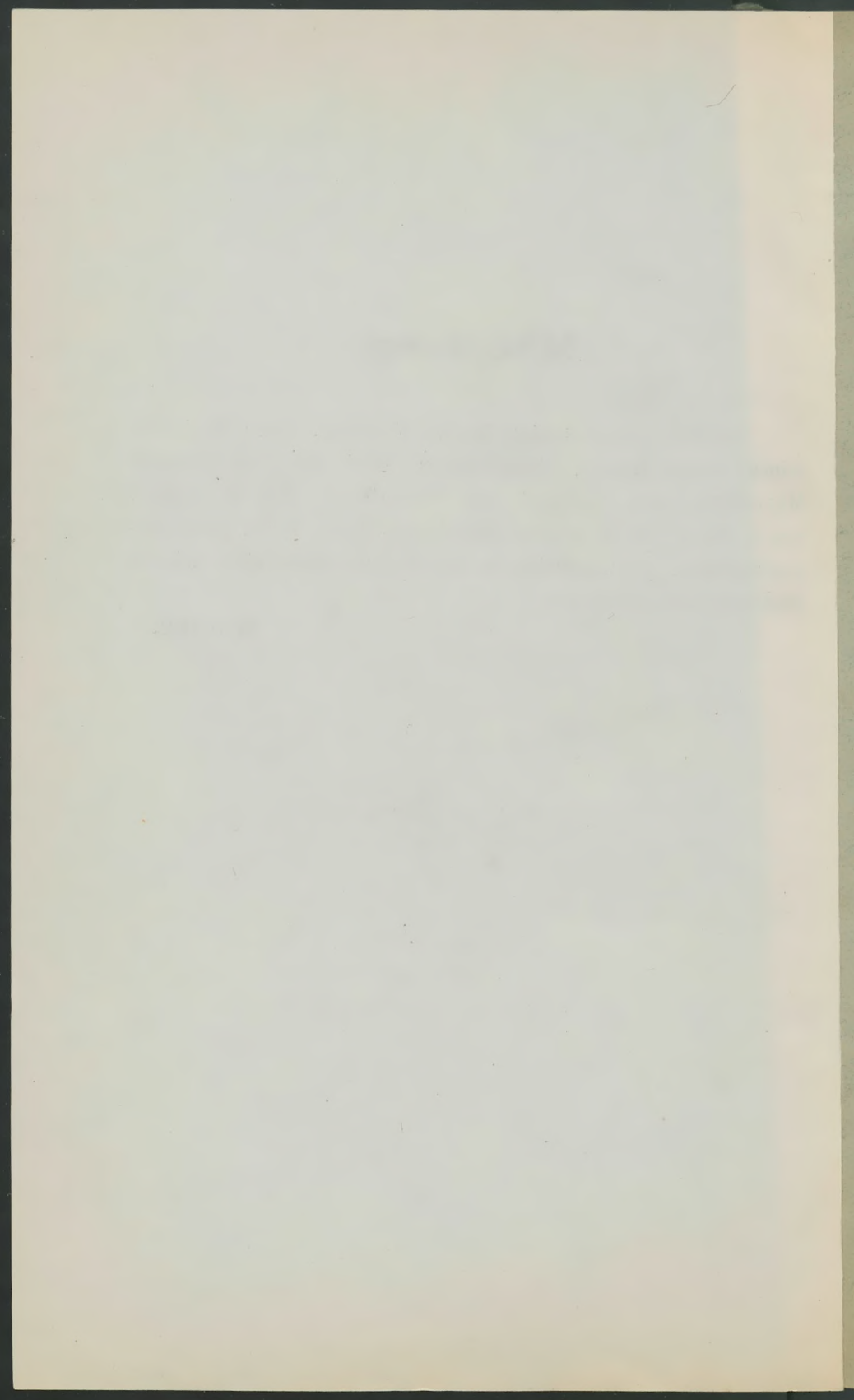


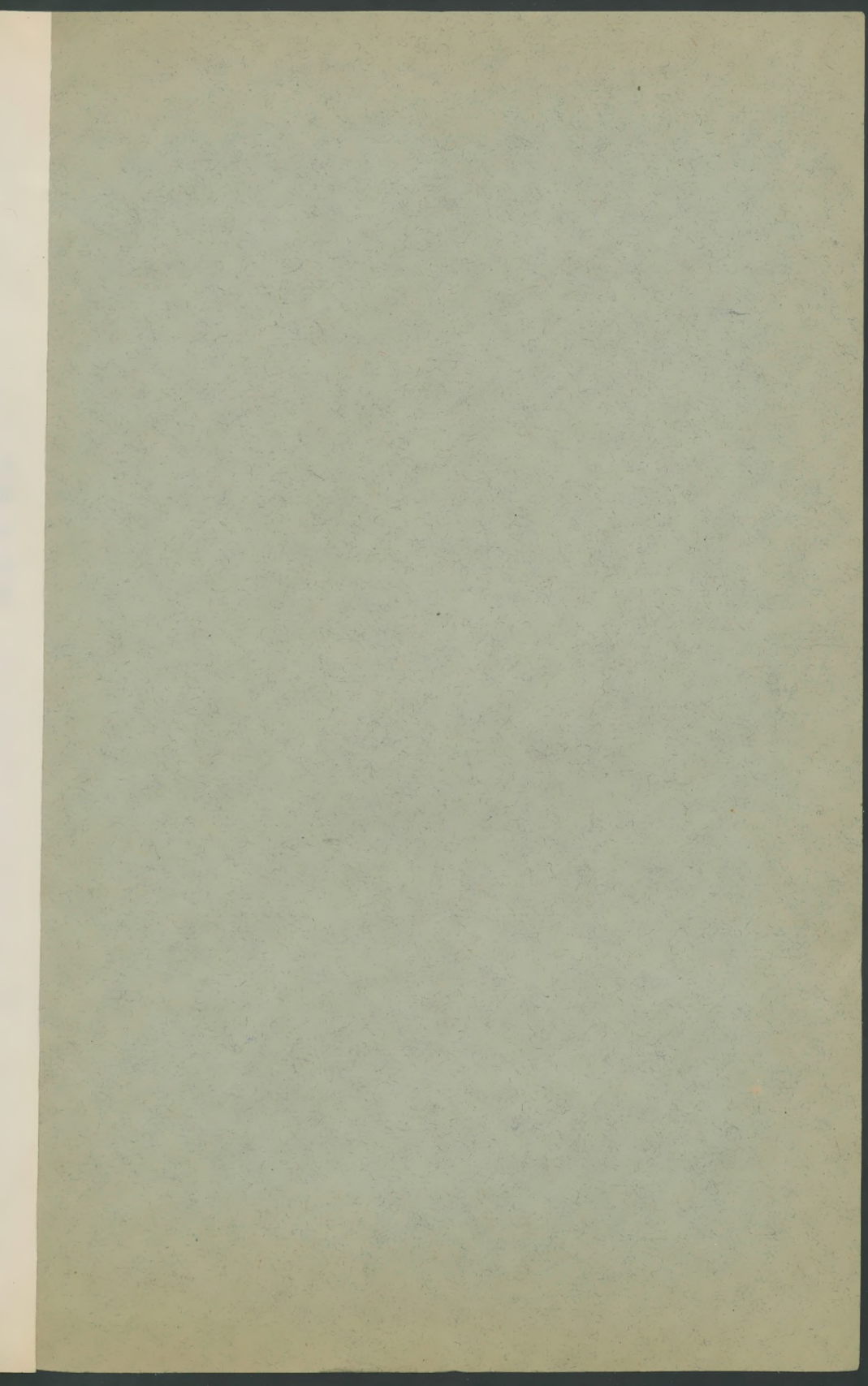
Mitteilung.

Das Lehrerinnen-Seminar beginnt Freitag, den 1. Mai 1896 seinen neuen Kursus. Anmeldungen wird der Unterzeichnete Mittwoch, den 1. April und Sonnabend, den 11. April, von 2 bis 4 Uhr in seinem Amtszimmer (links, 1 Tr. hoch) entgegennehmen. Zur Aufnahme ist das Abgangszeugnis einer höheren Mädchenschule vorzulegen.

Willms.







Im Verlage von **Theodor Hofmann** in Gera erschien:

Ausgeführter
Lehrplan für höhere Mädchenschulen

mit neun- und zehnjährigem Kursus.

Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearbeitet von

Direktor E. Willms

und dem

Lehrerkollegium der Königin Luise-Schule zu Tilsit.

Nebst einem Anhang, enthaltend die Prüfungsordnung für
Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen,
die Ordnung der wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen
und ein Verzeichnis von Lehrbüchern.

Zweite vollständig neu bearbeitete Auflage. Gera 1895.

Preis 1,40 Mk., gebunden 1,60 Mk.

Dieser ausgeführte Lehrplan, von der Staatsaufsichts-
Behörde zur Einführung genehmigt, enthält ausser den ministe-
riellen Bestimmungen vom 31. Mai 1894 eine nach Viertel-
jahren speciell ausgeführte Stoffverteilung, welche von
den einzelnen Fach-Lehrern und Lehrerinnen aufgestellt und als-
dann in den Konferenzen des Kollegiums beraten und festgestellt
wurde. — Dieser Lehrplan eignet sich besonders zur Anschaffung
für die Eltern, welche sich nach demselben genau über Ziel,
Methode und Lehrstoff der einzelnen Unterrichtsfächer unter-
richten und demgemäss die häuslichen Arbeiten ihrer Kinder
beaufsichtigen können, ebenso auch für die Erzieherinnen,
weil sie durch diesen genau ausgeführten Plan den Gang des
Unterrichts im einzelnen kennen lernen und ihrer eigenen Lehr-
thätigkeit zu Grunde legen können.